

Universität Augsburg  
Katholisch-Theologische Fakultät

Lehrstuhl für Moraltheologie  
Prof. Dr. Klaus Arntz

Dr. Aurelia Spindel OP  
Dr. Rupert M. Scheule

Seminar Nr. 01056 im SoSe 2006:  
Männerspiritualität, Frauenspiritualität

# Zentrale Elemente spiritueller Männerbildung nach P. Richard Rohr OFM



Thomas Frommel  
Ludwig-Thoma-Str. 3  
87724 Ottobeuren  
Telefon 08332/6395  
E-Mail: [thomas@frommel.org](mailto:thomas@frommel.org)  
(Student der Diplom-Theologie, 6. Semester)

# Zentrale Elemente

## spiritueller Männerbildung

### nach P. Richard Rohr OFM

#### Inhaltsverzeichnis:

Zentrale Elemente spiritueller Männerbildung nach P. Richard Rohr OFM .....	3
1 Begriffsklärung: Was meint ‚männliche Spiritualität‘? .....	4
2 Männer, ihre Spiritualität und die Kirche .....	6
3 Richard Rohr: eine biographische Annäherung .....	9
4 Richard Rohr: eine bibliographische Annäherung .....	13
5 Richard Rohrs Sprache, Methoden, Ansatz und Position .....	15
6 Skizze einer 12-Punkte-Matrix bei Richard Rohr.....	26
7 Männerbefreiung als Programm Gottes .....	29
8 Drei Beispiele für spirituelle Männerbildung: .....	31
A: Die beiden spirituellen Reisen / B: Initiation / C: Die vier männlichen Archetypen	
9 Wissenschaftliche Kritik an Richard Rohr .....	35
10 Kritische Würdigung Richard Rohrs .....	41
Literatur .....	43
Anlagen: zwei Handouts zum Referat vom 28.06.2006:	
Anlage 1: Richard Rohr – Biographie und Bibliographie .....	46
Anlage 2: Richard Rohr – Die männliche spirituelle Reise .....	47

## Zentrale Elemente spiritueller Männerbildung nach P. Richard Rohr OFM

Diese Seminararbeit ist Teil einer Hinführung und Literaturumschau zum Thema „Männerspiritualität“. Der populärste theologische Autor in diesem Bereich ist der deutschstämmige Franziskanerpater Richard Rohr, dessen Bücher zu männlicher Spiritualität seit 20 Jahren<sup>1</sup> Bestseller sind. Jetzt hat er eine Art Summe seines männerspirituellen Denkens<sup>2</sup> vorgelegt, die in 25 Kapiteln eine Übersicht gibt, welche Elemente spiritueller Männerbildung ihm wesentlich erscheinen. Trotz Rohrs überragender Bedeutung für die christliche Männerbewegung gibt es bisher noch keine adäquate wissenschaftliche, etwa pastoraltheologische Reflexion über seinen Beitrag zur männlichen Spiritualität. Daher bietet die vorliegende Arbeit sowohl eine umfangreiche, einführende Darstellung als auch den Versuch einer Theoriebildung zu Richard Rohr.

Der Analyseweg dieser Seminararbeit geht von allgemeinen Fragen zur männlichen Spiritualität aus und hin zum speziellen Beitrag R. Rohrs dazu: Eine Hinführung zur Männerspiritualität benötigt eine Begriffsklärung (Kap.1) und einen Blick auf die konkreten Haltungen von Männern und ihrer Korrelation mit dem kirchlichen Glaubenssystem (Kap.2). Die Annäherung an Richard Rohr geschieht biographisch (Kap.3), bibliographisch (Kap.4) und durch Analyse von Sprache, Methode, Ansatz und Position (Kap.5). Aus diesem Material entsteht die Skizze einer „12-Punkte-Matrix“ bei Richard Rohr (Kap.6). Sein innerstes Anliegen, mit ‚Männerbefreiung‘ benennbar, identifiziert Rohr als eigenes Programm des biblischen Gottes (Kap.7). Aus den vielen Männer-Themen Rohrs werden drei Beispiele spiritueller Männerbildung (Kap.8) exemplarisch näher beleuchtet, nämlich: A: Die zwei spirituellen Reisen des Mannes, B: Die von Rohr praktizierte männliche Initiation und C: Die vier männlichen Archetypen. Wissenschaftliche Kritik an Rohr (Kap.9) und deren Überprüfung münden in eine zusammenfassende, eigene kritische Würdigung Richard Rohrs (Kap.10).

Die Reden, Bücher und Initiativen von Richard Rohr gehören eher in den Bereich der praktischen Philosophie und angewandten Theologie. Daher trägt diese Seminararbeit bewusst den Titel (und zielt auf) „Zentrale Elemente *spiritueller Männerbildung*“, denn das ist Rohrs ‚Geschäft‘, und nicht „Zentrale Elemente *männlicher Spiritualität*“, um nicht etwa zu suggerieren, dass von R. Rohr eine Theoriebildung im Sinn einer philosophisch-theologischen Systematik oder ein Beitrag zum akademischen Diskurs zu erwarten sei. Zu dieser Seminararbeit gehört das am 28. Juni 2006 mit einer Powerpoint-Präsentation verbundene Referat sowie eine CD-ROM, die neben dem Referat noch über 50 weitere Dateien mit Hintergrundinformationen über Richard Rohr, Männerseelsorge und Männerspiritualität, sowie weiterführende Literaturlisten und Internet-Links enthält.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Beginnend mit *Der wilde Mann* 1986. Dieses ist „somit weltweit das erste überhaupt von Richard Rohr erschienene, gedruckte Buch“ (Rohr, *Vom wilden Mann zum weisen Mann* 2006, S. 208, Anm. 1).

<sup>2</sup> *Vom wilden Mann zum weisen Mann* 2006. Dieses Buch ist eine stark überarbeitete (gekürzte, umgestellte, ergänzte) und daher auch anders betitelt Fassung des mittlerweile zum Longseller gewordenen Titels: *Der wilde Mann* von 1986.

<sup>3</sup> Diese CD-ROM wurde allen Seminarteilnehmer/innen zur Verfügung gestellt und kann vom Autor angefordert werden.

# 1 Begriffsklärung: Was meint ‚männliche Spiritualität‘?

Zu jedem Diskurs gehört die Klärung oder Definition der verwendeten Begriffe. Die Wortgeschichte und Bedeutung des Ausdrucks ‚Spiritualität‘<sup>4</sup> ist aufgeladen und schillernd, was auch die Rede von ‚Männerspiritualität‘ belastet.

„An der Wurzel des Wortes ‚Spiritualität‘ steht das lateinische *spiritualis*. *Spiritualis* ist ein christlicher Neologismus (Christine Mohrmann), der dem Adjektiv πνευματικός (*pneumatikós*) bei Paulus (= Fachausdruck für christliche Existenz) entspricht, gebildet um 200 n. Chr. (Tertullian?). Das lateinische Adjektiv wurde allgemein gebräuchlich, das lateinische Substantiv *spiritualitas*, nachweisbar ab dem 5. Jahrhundert, hingegen kaum verwendet.

Im deutschen Sprachraum existiert der Begriff bis etwa 1950 nicht. Vieles von dem, was heute unter Spiritualität subsumiert wird, hieß bis zu diesem Zeitpunkt *Ascese*, *Mystik*, *Vollkommenheit*, *Heiligkeit* oder *Frömmigkeit*. Die Eingemeindung in den deutschen Sprachraum lief über zwei Traditionslinien:

## Romanische Traditionslinie

Um 1900 spricht die katholische Ordenstheologie in Frankreich von *spiritualité* als der Lehre vom religiös-geistlichen Leben. Schon im 17. Jahrhundert bezeichnete man in Frankreich mit *spiritualité* die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott. ‚Spiritualität‘ kam also über das französische *spiritualité* ins Deutsche, eingeführt etwa seit 1940 von katholischen Theologen. Obwohl noch die zweite Auflage des LThK 1964 unter dem Stichwort *Spiritualität* nur den Verweis auf den Artikel *Frömmigkeit* bietet, setzt sich in Folge etwa ab 1970 der Begriff *Spiritualität* durch. Seither ist er auch im Protestantismus bekannt.

## Angelsächsische Traditionslinie

Etwa ab 1870 ist *spirituality* nachweisbar. Hier wird Spiritualität in einem weiteren Sinn verstanden als Religiosität, die auf direkter, unmittelbarer, persönlicher Erfahrung von Transzendenz beruht anstelle von ‚Glaube aus zweiter Hand‘, durch Autoritäten vermittelt. Institutionelle und dogmatische Festlegungen werden abgelehnt. *Spirituality* steht seither für die Verinnerlichung von Religion; sie ist universal, transzendiert die Grenzen von Religionen, Kulturen und Nationen. *Spirituality* bezeichnet einen Fortschritt vom Glauben zum direkten Wissen bezüglich religiöser Dinge als auch der naturwissenschaftlichen Wahrnehmung der Welt. *Spirituality* kann im weitesten Sinn gefasst sein als Bezogenheit auf das umgreifende eine Sein, das den Menschen als unfassbares Geistiges, Transmaterielles, Metaphysisches erscheint.“<sup>5</sup>

Richard Rohrs Sprechen von ‚Spiritualität‘ folgt prinzipiell der angelsächsischen Traditionslinie, wobei er deren so weiten und unbestimmten Begriff manchmal enger weiterführt: so spricht er biblisch von Gotteskindschaft u. ä. und knüpft männliche Spiritualität an den „Weg des Evangeliums“<sup>6</sup>.

---

<sup>4</sup> Dies zeigt selbst der knappe Artikel aus Herbert Vorgrimler, Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg: Herder 2000, S. 587: „**Spiritualität**, ein vieldeutiger Begriff, der wohl auf dem Weg über Frankreich (»spiritualité«) u. mit der Herkunft von lat. »spiritualis« = geistig, geistlich (griech. »pneumatikos«), in der 2. Hälfte des 20. Jh. sehr weit verbreitet wurde. Es bezeichnet im christlichen Verständnis umfassend ein »Leben aus dem Geist« (K. Rahner), womit sowohl die innerste Gottesbeziehung, eine bewußte subjektive Haltung gegenüber dem im Menschen gegenwärtigen Heiligen Geist als auch die den Mitmenschen zugewandte Glaubenspraxis gemeint sind. Daraus ergibt sich, daß trotz der Betonung des Geistes eine Absage an menschliche Sinnlichkeit u. Weltflucht nicht Bestandteile christlicher Sp. sind. Im deutschen christlichen Bereich verdrängt das Wort Sp. zunehmend den älteren Begriff »Frömmigkeit«, mit dem eher eine engere persönliche Lebensgestaltung aus dem Glauben bezeichnet wird, während die Sp. von einer Vielgestaltigkeit des Geistwirkens ausgeht. Eine ausweitende Verwendung von Sp. für nichtchristliche oder auch nichtreligiöse existentielle Grundhaltungen (die Überzeugung verbunden mit der Praxis) ist möglich. Wie vielschichtig der Begriff Sp. ist, zeigen allein im christlichen Bereich die unterschiedlichsten Konzeptionen: Ordens- oder monastische Sp., Laien-Sp., missionarische Sp., biblische Sp., afrikanische, asiatische, mediterrane Sp., jüdische, ökumenische, orthodoxe Sp. usw. Abhandlungen zur Geschichte der Sp. umfassen so verschiedene Themen wie Geschichte der Mystik, der Gebetsformen, der charismatischen Aufbrüche u. Bewegungen.“

<sup>5</sup> Benke Christoph, Was ist (christliche) Spiritualität? Begriffsdefinitionen und theoretische Grundlagen, in: Zulehner Paul (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend (=Ringvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien im Wintersemester 2003/2004), Ostfildern: Schwabenverlag 2004, S.29-43, hier 31f.

<sup>6</sup> Vgl. das Kapitel über männliche Spiritualität in: Vom wilden Mann zum weisen Mann 2006, S. 17-25, hier S. 22.

Zwei hermeneutische Vorbemerkungen zur Analyse von Rohrs Büchern sind daher unumgänglich:

*Erstens:* Auch wenn für Richard Rohr persönlich wegen seiner starken biblischen und kirchlichen Verwurzelung die Begriffsverwendung von ‚Spiritualität‘ auf den christlich geglaubten Gott hinzielt, so gilt das nicht für den allgemeinen Sprachgebrauch. Es ist zu beachten, dass zeitgenössisches Verständnis bei dem Begriff ‚Spiritualität‘ immer auch eine Bedeutungsverschiebung in Richtung ‚Nützlichkeit für mich‘ vornimmt (was Rohrs Intention und Verständnis durchaus zuwiderläuft):

„Spiritualität ist derzeit einer der gängigsten Begriffe aller möglichen religiösen Sprachspiele. [...] Als Containerbegriff ist Spiritualität eine unbestimmte Chiffre zur Bezeichnung höchst disparater Angebote, Übungen, Traditionen, Zustände, Gefühle und Wirklichkeitsdeutungen. [...]

Als ‚spirituell‘ gilt jedenfalls immer weniger das möglichst treue Befolgen religiöser Vorschriften und Ordnungen oder die geistliche Gestaltung des Tagesablaufs. Das Anforderungsprofil an eine moderne Spiritualität besteht aus mindestens zwei Elementen:

- ‚Ganzheitlichkeit‘: Spiritualität soll ganzheitlich sein und Ganzheitlichkeit vermitteln. Was damit genau gemeint ist, bleibt vage. Spiritualität soll jeglicher Gespaltenheit des Menschen wehren und dessen Integration fördern. [...]
- ‚Authentizität‘: Spiritualität soll authentisch sein und Authentizität vermitteln. Echtheit und Glaubwürdigkeit, Ineinsfallen von Innen und Außen, Übereinstimmung von Reden und Tun, von Tun und Denken, von Denken und Sein, innere und äußere Wahrhaftigkeit lautet das Ziel. Spiritualität hat das Einssein mit sich selbst, die Selbstfindung zu fördern. Gegenüber dem, was in überkommener christlicher Sprache Selbstverleugnung oder Abtötung heißt, lautet das Programmwort ‚ganz Ich‘. Spirituelle Strukturen, die von außen oder von oben kommen und übergestülpt werden, sind verdächtig, der Identitätsfindung hinderlich zu sein. [...]

Von Spiritualität wird erwartet, dass sie Lebenskunst, Lebenshilfe vermittelt. Sie soll leben helfen. Die Devise lautet: ‚Die Spiritualität hat mir zu dienen, nicht ich ihr.‘ Dass umgekehrt von einer Spiritualität Anforderungen an den (die) Einzelne bzw. an eine Gemeinschaft ergehen, bleibt im Hintergrund.“<sup>7</sup>

*Zweitens:* Der allgemeine Sprachgebrauch unterscheidet nicht deutlich zwischen den Begriffen ‚Männerspiritualität‘ und ‚männliche Spiritualität‘; oft werden sie sogar synonym benützt. Dennoch muss differenziert werden zwischen einer Spiritualität, die allen Männern zugesprochen wird, und einer Spiritualität, die nur solchen Männern eignet (und die mit deren Bewusstwerdungsprozessen verbunden ist), welche an sich arbeiten, also bewusst und reflektiert Mann sein wollen. In dieser Seminararbeit gilt also folgende Sprachregelung:

1. *Männerspiritualität* meint ganz allgemein und umfassend die Spiritualität aller Männer, in dem Sinn: „Jeder, der sich als Mann versteht und spirituell ist, hat Männerspiritualität“.
2. *Männliche Spiritualität* meint speziell nur die Spiritualität von solchen Männern, die ihr Mannsein bewusst gestalten, reflektieren, formen, ist also „Spiritualität von ihrer selbst bewussten Männern“.

Damit sind auch Irritationen bei der Lektüre von Rohrs Männerbüchern vermeidbar, denn er spricht von männlicher Spiritualität eher im zweiten Sinn, als spezifisch männlich qualifizierter Spiritualität.

---

<sup>7</sup> Benke Christoph, Was ist (christliche) Spiritualität? Begriffsdefinitionen und theoretische Grundlagen, in: Zulehner Paul (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend (=Ringvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien im Wintersemester 2003/2004), Ostfildern: Schwabenverlag 2004, S.29-43, hier 29f.

## 2 Männer, ihre Spiritualität und die Kirche

Eine kirchlich gebundene (Männer-)Spiritualität scheint im Schwinden begriffen zu sein. Stichworte dazu wären neben der allgemeinen Entfremdung großer Bevölkerungsschichten von der Kirche (ablesbar etwa an den Kirchenaustrittswellen der letzten Jahrzehnte) etwa der Verlust der weltanschaulichen Hegemonie der Großkirchen (New Age und Esoterik), das angewachsene Misstrauen gegenüber Institutionen oder Autoritäten, persönliche wie gesellschaftliche Werteverchiebungen (hin zu postmodernen<sup>8</sup> Werten), und veränderte Lebensumstände (Patchwork-Biografien) – die Liste allgemeiner Gründe ist beliebig fortsetzbar, weil ein ganzes Netzwerk von Faktoren mitwirkt.

Männliche Spiritualität setzt voraus, dass Männer ihr eigenes Mannsein bewusst reflektieren und definieren. Die daran anschließende Frage nach dem Verhältnis solcher Männern zu der im kirchlichen Glaubenssystem enthaltenen Spiritualität oder nach der Rolle überhaupt, die Männer in der Kirche spielen, führt zu der ernüchternden Antwort „Entfremdung“, wenn genauer hingesehen wird:

„Der offiziellen Doktrin zufolge leben wir in einer Männerkirche. Es ist unbestreitbar, dass alle wesentlichen Leitungsfunktionen der katholischen Kirche – und von der ist hier vor allem die Rede – von Männern besetzt sind. Frauen sind tatsächlich von eh und je nur zu ‚niedrigen‘ Diensten zugelassen, auch wenn regelmäßig beteuert wird, wie wichtig diese Dienste seien. Der Unmut der Frauen, ihr Gefühl, kirchlich als Frau nicht wirklich ernst genommen zu sein, ist verständlich. Und doch, die feministische Perspektive der Männerkirche ist eine verengte und übersieht im Grunde alle Männer, die nicht gerade Kleriker sind.

Wo sind denn die Männer in der angeblichen Männerkirche? Der Blick in den Kirchenraum während eines Sonntagsgottesdienstes lässt jedenfalls sicher nicht an eine Männerkirche denken. Offensichtlich sind die Männer schon lange und noch vor den Frauen aus der Kirche verschwunden. Am ehesten findet man sie noch als Funktionäre, vor allem im Pfarrkirchenrat, wo es um Bauen und Geld geht, oder stumm in den hintersten Reihen der Kirchenbänke, in der kirchlichen Unterwelt sozusagen, in der sie sich im Rudel am wohlsten fühlen. [...]

Die katholische Kirche ist im Grunde eine von Frauen getragene und von ‚Männern in Frauenkleidern‘ geleitete Institution. Selbstverständlich sind Männern immer noch die Leitungspositionen vorbehalten, aber nur wenn sie auf die Ausübung ihrer Sexualität verzichten, wenn sie sich dem Zölibat verpflichten. Kein Mann glaubt, dass er in der Kirche eine besondere Macht hätte, nur weil der Priester ein Mann ist. Männer haben auch nicht unbedingt das Gefühl, dass im Priester einer von ihnen da oben steht. Es ist eine Klerikerkirche, aber nicht eine Männerkirche. [...]

‘Die Kirche hat sich selbst auf ein Betreuungsinstitut für Kinder, Jugendliche und alte Menschen reduziert. Wir werden da nicht vermisst’, meinte einmal ein kirchenferner Mann. Die Männer sind der blinde Fleck in der Kirche. Es scheint zu reichen, dass der Priester selbst ein Mann ist, und deshalb wird über Männer gar nicht weiter nachgedacht.“<sup>9</sup>

Auch die Pastoraltheologie bestätigt mit empirischem Forschungsmaterial, dass es um das Verhältnis zwischen (vor allem selbst-bewussten) Männern und der Kirche oft nicht zum Besten steht.

---

<sup>8</sup> Vgl. zur Reaktion von Männern auf die postmodernen Lebensbedingungen das Statement von Erzbischof Dr. Ludwig Schick bei der Vorstellung der Studie „Was Männern Sinn gibt ... – die unsichtbare Religion kirchenferner Männer“ am 13. Mai 2005 in Nürnberg (<http://www.katholische-maennerarbeit.de/index.php?id=206&type=1>, 16.06.2006, 22.37 Uhr). Die Studie ist mittlerweile vergriffen. Für das vierte Quartal 2006 ist jedoch eine Buchveröffentlichung über die Studie angekündigt: Martin Engelbrecht / Christoph Bochinger / Martin Rosowski, Was Männern Sinn gibt. Leben zwischen Welt und Gegenwelt, Stuttgart: Kohlhammer 2006, ISBN 3-17-019337-6.

<sup>9</sup> Hofer, Männer glauben anders 2003, S.13f.

Die ‚Richtlinien für die Männerseelsorge und die kirchliche Männerarbeit‘ etwa schöpfen aus einer bundesweiten, repräsentativen Studie an Männern, die unter dem Titel „Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen“ veröffentlicht wurde<sup>10</sup>. Dort wird deutlich, dass die so genannten ‚neuen‘ Männer mit ihrer dementsprechenden Spiritualität in der Kirche kaum vorkommen und dass andererseits das spirituelle Angebot der Kirchen auf vier verschiedene ‚Männertypen‘ und damit auf durchaus konträre Zielgruppen trifft und diesen gerecht werden muss.

„Männerrollen heute definieren sich zwischen den beiden extremen Polen „traditionelle“ und „neue“ Männer.

- Der traditionelle Mann ist schwerpunktmäßig der Berufsmann. Ihm ist vor allem die berufliche Karriere wichtig. Es fällt ihm daher schwer, Erwerbsarbeit anderen zu überlassen, vor allem dann, wenn Arbeit knapp ist. Im familiären Bereich halten sich traditionelle Männer nach wie vor für zuständig für die ökonomische Zukunftssicherung des familiären Systems, während Haushalt, Versorgung der Kinder und Beziehungsarbeit den Frauen zugeschrieben wird. Traditionelle Männer trennen deutlich zwischen privat und politisch, Ratio geht ihnen vor Emotion und es herrscht ein Primat des Verstandes über den Körper.

- Neue Männer sind dagegen bereit, traditionelle Rollenbilder zu revidieren und diese Revisionen auch gegen gesellschaftliche Strömungen zu verteidigen. Sie sind partnerschaftlicher eingestellt, bemühen sich um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Neue Männer haben einen intensiveren Zugang zu ihren Gefühlen, reden häufiger über sich, suchen verstärkt den Austausch darüber mit Partnerinnen und Partnern, Freundinnen und Freunden. Sie sind wesentlich gewaltärmer als traditionelle Männer und auch seltener bereit, Gewalt gegen andere gutzuheißen, haben eine höhere Partnerschaftszufriedenheit und erleben ihre Sexualität intensiver und befriedigender.

- Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es zwei „Mischtypen“: Die einen, in der Studie „pragmatische Männer“ genannt, lassen alte wie neue Rollenbilder zu, während die anderen, in der Studie die „Unsicheren“ genannt, traditionellen Rollenzuschreibungen nicht mehr und neuen noch nicht zustimmen, bildlich gesprochen also zwischen den Stühlen sitzen.

- Die Befragten verteilen sich nach Männertypen auf folgende prozentuale Anteile:

Traditionelle 19 %, Unsichere 37 %, Pragmatische 25 %, Neue 20 %.

- Dass jemand ein traditioneller Mann ist, wird durch folgende Persönlichkeitsmerkmale mitbestimmt: Egozentriertheit, Autoritarismus („Recht hat, wer oben ist“), Verbundenheit mit der religiöskirchlichen Tradition (!).

Neue Männer sind dagegen unter Durchschnitt autoritär, sind solidarischer eingestellt. Politisch stehen sie links, religiös am Rande der Kirche oder sind konfessionslos.

- Dies erklärt auch, warum neuen Männern weniger religiöse, vom Glauben herkommende Ressourcen zur Lebensbewältigung zur Verfügung stehen als traditionellen Männern. Und sie daher zurückstecken, was die Bewältigung von Schmerzen, Leid und Tod angeht. An die Stelle religiöser, christlicher oder kirchlicher Werthaltungen ist bei diesen Männern weitgehend eine Leerstelle getreten.“<sup>11</sup>

Für die Verortung von männlicher Spiritualität ergibt sich aus dieser Polarität (traditioneller / neuer Mann) die Konsequenz, dass es im Wesentlichen *zwei Wege zu einer männlichen Spiritualität* gibt: *erstens*: „Neue Männer“ entdecken ihre Spiritualität – oder ‚entgegengesetzt‘ *zweitens*: Spirituelle (d. h. kirchenverbundene) Männer werden „männerbewusst“ (diesen Weg ging wohl Richard Rohr).

Ein *Angebot männlicher Spiritualität* trifft dann voraussichtlich bei Traditionellen auf Denkblockaden, bei Neuen auf Defizite, bei Pragmatischen auf Desinteresse (oder die Bereitschaft zu differenzierter Auswahl), und Unsichere profitieren eventuell durch die Klärung ihres Mann-Bewußtseins.

---

<sup>10</sup> Zulehner / Volz, Männer im Aufbruch 1998.

<sup>11</sup> Richtlinien für die Männerseelsorge und kirchliche Männerarbeit 2003, S. 21f.

Die Suche nach männlicher Spiritualität zeigt allerdings auch dann relativ magere Ergebnisse, wenn der Suchradius von der Kirche auf die gesamte Gesellschaft ausgedehnt wird. Denn es gibt trotz der seit Jahrzehnten etablierten Frauenbewegung in unserer Gesellschaft keine korrespondierende, adäquat breite<sup>12</sup> ‚Männerbewegung‘, und das Nachdenken und Sprechen von Männern über Männer(themen) findet keine große Resonanz in unserer Gesellschaft. Ohne eine größere Anzahl von ‚neuen Männern‘ fehlt aber die personelle Basis, um männliche Spiritualität auf dem erstgenannten Weg breit zu etablieren. Zudem „gibt es Anhaltspunkte dafür, dass der im industriekapitalistischen Berufsbereich geformte Mann es schwer hat, einen Zugang zur Religion zu finden oder zu bewahren. [...]

Analysen decken auf, daß es zwischen dem ökonomischen und dem religiösen Bewußtsein Konflikte gibt. Um sie zu bearbeiten, wird eine gezielte Bewußtseinspolitik in Gang gesetzt. Dafür gibt es mehrere Strategien. Religion und Beruf werden z. B. fein säuberlich getrennt. Dies ist auch im öffentlichen Bewusstsein längst geschehen. Wirtschaft und Kirche haben kaum etwas miteinander zu schaffen. Die Werte der Religion haben in ihr keinen Platz. Andere ziehen sich aus der Religion ganz zurück. Oder sie formen die Religion derart um, daß sie mit dem ökonomischen Bewußtsein gefahrlos verbunden werden kann, also nicht mehr stört. [...]

Was aber der Religion gesellschaftlich widerfährt, passiert ihr auch im Bewußtsein des Mannes. Sie wird ausgeblendet oder umgedeutet. Solange sie störungsfrei bleibt, wird sie behalten. Ansonsten wird sie an den Rand des Bewußtseins und an den Rand des (öffentlichen) Lebens abgedrängt. Überrascht es uns da, daß die Männer häufig sagen, die Religion sei in erster Linie Sache der Frau, sie habe die Kinder zu erziehen? Sie selbst aber solle man dabei heraushalten. Tendenziell ist daher der Mann in unserer Gesellschaft ‚unreligiös‘ bzw. seine Religiosität wird ‚unsichtbar‘.<sup>13</sup>

Männer sind also nur in geringer Zahl für ‚Männerbewusstsein‘ zu begeistern und ihr spirituelles Wachstum kann schwerlich aus der traditionellen Religion schöpfen. Doch ist ein Leidensdruck bei Männern durchaus vorhanden und ein gewisses Gespür für die Defizite der postmodernen Lebensprägung ist vorhanden und macht Männer bereit für ‚Botschaften aus der kirchlichen Spiritualität‘:

„Die neue Studie ‚Was Männern Sinn gibt. Die unsichtbare Religion kirchenferner Männer (2006)‘ zeigt, dass die Einstellung und Verhaltensweise der Postmoderne die Männer in unserer Gesellschaft prägen.

Die Postmoderne wird definiert durch die Begriffe ‚Pluralisierung‘, ‚Individualisierung‘ und ‚Segmentierung‘. ‚Event- und Wanderkultur‘, ‚Funktionalismus‘ und ‚Utilitarismus‘. Der Mensch der Postmoderne lehnt einen universalen Wahrheitsanspruch im Bereich der Philosophie, Religion, Lebenshaltung und Weltanschauung ab. Er hinterfragt kritisch Geschichte, Institutionen, Ideologien, Utopien und Religionen. Die Postmoderne ist gekennzeichnet durch den Verlust traditioneller Bindungen. Die Postmoderne fordert und fördert aber auch positiv ‚Toleranz‘, ‚Freiheit‘ und ‚Pluralismus‘ in Gesellschaft, Kunst und Kultur sowie ‚Selbstbewusstsein‘, ‚Eigenverantwortung‘ und ‚Persönlichkeitsentwicklung‘.

Die für die Studie interviewten Männer bekunden, dass die Postmoderne ihr Leben, auch bezüglich Religion, kennzeichnet. Sie lehnen ein umfassendes und allgemein gültiges Glaubens- und Ethiksystem, wie es das Christentum und die Kirche vertreten, ab. Fast allen, die sich geäußert haben, sind religiöse und kirchliche Institutionen suspekt, uninteressant, oder sie werden von ihnen hinterfragt. Sie werden aber nicht pauschal abgelehnt. Gesprächspartner aus der Kirche, die kompetent, menschlich akzeptiert und offen sind, werden gern angenommen, weil sie ggf. Hilfen für die Bewältigung des Lebens bieten können. Die Studie hat deut-

---

<sup>12</sup> Signifikant dafür ist das Entstehen von Frauenverlagen und -buchhandlungen in den 1970er und 1980er Jahren und die Einführung von Frauenbuchreihen in den etablierten Großverlagen – auf Männerseite gibt es nichts Vergleichbares. Allerdings gibt es eine langsam wachsende Männerbewegung, vgl. Hollstein, Zukunft der Männer 1988, S. 207: „Men’s studies“ ist ein neuer Zweig der akademischen Forschung in den USA. In der BRD geht die Entwicklung langsamer.“

<sup>13</sup> Zulehner Paul, Männerbefreiung: Geschlechterstreit?, in: Fuchs, Männer 1988, S. 137-149, hier 142f. Die darin genannten Analysen sind dokumentiert in: Kaufmann Franz-Xaver / Kerber Walter / Zulehner Paul M.: Ethos und Religion bei Führungskräften, München: Kindt 1986, bes. S. 215-256.



lich gezeigt, dass die Männer sich nicht, wie weithin angenommen, in einem positiven Sinn als „Kämpfer“ verstehen. Sie fühlen sich vielmehr zum Kampf verurteilt, um zu überleben und zu leben. Dafür suchen sie Hilfen. Besonders die Natur, der Kosmos sowie Mitmenschen, vor allem die Familie, bieten solche Lebenshilfen. Aber auch der *individuelle Glaube* an Gott, der Kraft, Ruhe, Trost, Sinn und auch Ethik bedeutet, können dazugehören. Nicht zuletzt finden Männer im Dasein für ihre Kinder, in ihrer Arbeit, in Leistung, Erfolg und kreativen Hobbys Sinn für ihr Leben. [...]

Die Studie verdeutlicht, dass die Männer spüren: Die postmoderne Einstellung macht das individuelle und gesellschaftliche Leben schwierig. Die interviewten Männer leiden unter Stress, Bindungslosigkeit, Zukunftsangst und Einsamkeit, die in der postmodernen Lebenseinstellung ihre Ursache haben. Sie spüren, dass „das, was die Welt im Innersten zusammenhält“ (Johann Wolfgang von Goethe), in der Gesellschaft nicht fehlen darf, weil sonst die Verlässlichkeit in allen Bereichen abhanden kommt. Die kirchenfernen Männer vermissen Treue und Beständigkeit, Vertrauen in den Nächsten und Hoffnung für die Zukunft. Viele leiden an diesen Mängeln und manche werden krank. An einen personalen Gott zu glauben, der das eigene Leben und auch die Geschichte trägt, fällt schwer. Deshalb fehlt es an Zuversicht. Gott wird – wenn überhaupt – meist als Chiffre für Kraft und Energie sowie Garantie für Ordnung und Beständigkeit bei Kontingenzerfahrung gesehen und utilitaristisch zur Lebensbewältigung benutzt.

Viele zeitgenössische Autoren, vor allem Philosophen und Theologen, schlagen *neue Formen des Kommunizierens* zur Lösung der Probleme der Postmoderne vor. Die fehlgeleiteten Formen des Individualismus, die Pluralisierung, die Segmentierung, der Utilitarismus könnten durch Kommunikation zum Positiven gewendet werden. Diese Auffassung vertreten Lyotard, Habermas, Beck, Giddens, Toulmin und Welsch. Sie wollen die negativen Auswirkungen der Postmoderne durch Kommunikation ins Bewusstsein bringen und dadurch Einstellungs- und Verhaltensänderungen bewirken. Habermas spricht vom *kommunikativen Handeln*. Toulmin will durch *Kommunikation zum Humanismus der Aufklärung* zurückkehren und Welsch spricht von der *„transversalen Vernunft“*.

In diese Kommunikation kann und soll sich die Kirche einbringen. Sie muss ihre Botschaft durch glaubwürdige Zeugen vertreten. Sie werden *als Gesprächspartner auf Augenhöhe* akzeptiert, wenn sie die Männer als selbstbewusste Partner voll und ganz anerkennen und ihnen die Freiheit in der Kommunikation ohne Wenn und Aber belassen.<sup>14</sup>

Ein solcher glaubwürdiger Zeuge der kirchlichen Botschaft ist Richard Rohr, der wohl den zweitgenannten Weg zur spezifisch männlichen Spiritualität durchschritten hat und daher für kirchlich sozialisierte oder religiös traditionelle Männer den Weg zu einem neuen Männerbewusstsein öffnet und umgekehrt Elemente der kirchlichen Spiritualität in die allgemeine Männerbewegung einbringt.

### **3 Richard Rohr: eine biographische Annäherung**

Die Biographie Richard Rohrs zeigt zunächst eine ‚klassische‘ katholische Sozialisation und einen ‚geradlinigen‘ Berufungsweg. Dass er besondere Begabungen und eine weltoffene Spiritualität entwickelt hat bzw. besitzt, zeigte sich schon während seines Engagements in der charismatischen Bewegung. Da Rohr fast keine autobiographischen Notizen in seine Bücher einfließt, soll sein Lebensweg als Annäherung an seine Persönlichkeit hier etwas ausführlicher dargestellt werden.

Richard Rohr wurde 1943 in Topeka/Kansas geboren und war in seiner Grundschulzeit Ministrant. Durch dabei immer wiederkehrende tiefe Empfindungen von Gottes Gegenwart entstand in ihm bereits früh der Wunsch, Priester zu werden. Ungefähr 1955 begeisterte ihn Felix Timmermanns Buch Franziskus über Franz von Assisi, der für ihn den „freien Mann, der sich von den Systemen der Welt nicht vereinnahmen liess“ darstellte. Als zwei Franziskaner seine Heimatpfarre besuchten, war es für Richard klar, dass er auch einer werden wollte. Deshalb zog er schon mit 14, nach der achten Klasse, nach Cincinnati/Ohio, um in den Franziskanerorden einzutreten.

---

<sup>14</sup> Schick Ludwig, in: <http://www.katholische-maennerarbeit.de/index.php?id=206&type=1> (16.06.2006, 22.37 Uhr).

Dies geschah dann auch 1961 und 1970 wurde er in der „Pfarrei zum reinen Herzen Mariens“ in West-Topeka, dem Wohnort seiner Eltern, zum Priester geweiht. Im gleichen Jahr beendete er auch sein Theologiestudium am St. Leonhard Seminar in Dayton mit dem Abschluss *Master*. Während seines Studiums war er vor allem als „Brother Happy“ bekannt, weil die Erkenntnisse aus dem regelmäßigen Bibelstudium und sein persönliches Empfinden ihn mit Enthusiasmus erfüllten.

Als frischgebackener Religionslehrer erhielt Pater Rohr von der Erzdiözese als erstes den Auftrag die Jugend-Exerzitien zu leiten. Im November 1971, bereits während der ersten Wochenend-Rüstzeiten, begeisterte er mit seinen Predigten die Jugendlichen und weckte in ihnen die Sehnsucht nach einem religiösen Leben, das immer weitere auch ältere Interessenten fand. 1974 als die Bewegung auf 1000 Teilnehmer wuchs und die Predigten in Turnhallen abgehalten wurden, gab sie sich den Namen „New Jerusalem Community“ und gründete bald darauf die charismatische Familien- und Laien-Kommune New Jerusalem in Cincinnati.

Er war in den 70er Jahren als junger US-amerikanischer Franziskaner-Pater eine der führenden Persönlichkeiten der charismatischen Bewegung in den USA, in der er sich für eine Erneuerung und Belebung des Christentums eingesetzt hat. Freundschaft und religiöser Austausch verbindet ihn bis heute mit dem evangelischen Prediger und politischen Aktivisten Jim Wallis. Geistig beeinflusst hat ihn vor allem der 1968 verstorbene Trappistenmönch Thomas Merton. Quellen seiner Inspiration sind neben Jesus Christus, Franz von Assisi, Meister Eckhart, Dietrich Bonhoeffer, Carl Gustav Jung und auch östliche Sufi- und Zen-Traditionen.

Nach langjährigem Engagement in der Friedensbewegung, seelsorgerischer Arbeit und Leitung von New Jerusalem wurde er in die Leitung seines Ordens gewählt und legte ein Sabbatjahr in der Einsiedelei des Thomas Merton ein. Seit 1987 lebt er bei der Franziskanergemeinde in Albuquerque, New Mexico, wo er im Auftrag der Ordensleitung ein christliches *Zentrum für Aktion und Kontemplation* aufgebaut hat. Nebenher hält er aber auch Predigten und Vorträge auf der ganzen Welt.

In Deutschland, das er im Mai 1981 das erste Mal besuchte, machte er zuerst mit der Nachschrift seiner Kassetten-Vorträge zur Männerbefreiung „Der wilde Mann“ auf sich aufmerksam. 1988 schrieb sein Co-Autor und Freund Andreas Ebert, ein deutscher evangelischer Pfarrer, anhand mehrerer Ton-Kassetten Richard Rohrs das Buch „Das Enneagramm – die neun Gesichter der Seele“, das inzwischen in 12 Sprachen übersetzt ist und allein in Deutschland über 400 000 mal verkauft wurde. Es gilt als eines der ersten Standardwerke zum Thema Enneagramm. Heute tritt Rohr in Deutschland hauptsächlich mit Büchern, Predigten und Seminaren zu den Themen „neues Männerbild“ und „gelebtes Christentum“ in Erscheinung. Er war Gast vieler evangelischer Kirchentage und gilt als führender Vertreter einer Spiritualität, die gesellschaftskritisches Engagement und kontemplatives Gebet miteinander verbindet.“<sup>15</sup>

Richard Rohrs Biographie verdeutlicht also neben einer soliden katholischen und franziskanischen Verwurzelung seine ökumenische Offenheit etwa für evangelische Theologie und östliche Spiritualität, sein geistiges Interesse besonders für die christliche Mystik, aber auch Jungs Psychologie, und seine prinzipiell doppelte Ausrichtung nach ‚außen‘ in Richtung gesellschaftliches Engagement und nach ‚innen‘ in Richtung mystischer Vertiefung. Konsequenter und ausbalancierter verbindet er ‚vita activa et contemplativa‘ (das benediktinische ‚ora et labora, bete und arbeite‘ klingt bei ihm ebenso an wie Roger Schütz´ ‚Kampf und Kontemplation‘). Mit diesem ganzheitlichen Ansatz, den er als Anspruch – biographisch ablesbar – selbst einlöst, wird Richard Rohr prinzipiell interessant für spirituell suchende Menschen unserer Zeit und auch glaubwürdig für ‚action-bewusste‘ Männer.

---

<sup>15</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Rohr](http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Rohr) (30.04.2006, 22:51 Uhr); Schreib- und sachliche Fehler vom Autor korrigiert. Die Angaben dieser unwissenschaftlich Quelle bestätigt und differenziert A. Ebert in *Masken des Maskulinen* 1993, 7-22. Darin wird deutlich, dass die im Kern konservative charismatische Bewegung von ihrem Starprediger Rohr abrückte, als er in New Jerusalem eine Laien-Leitungsstruktur aufbaute, bei der Frauen und Männer paritätisch beteiligt waren (S. 10).

Rohrs katholische Eltern unterstützten ihn auf seinem Berufungsweg und wirkten charakterbildend, besonders der Vater. Zu den wenigen autobiographischen Aussagen<sup>16</sup> in Rohrs Büchern gehört eine ausführliche, positive Würdigung seines Vaters, als Beispiel für einen ‚Groß-Vater‘.

„Ich selber durfte den Segen eines Groß-Vaters erfahren – von meinem eigenen Vater. Das ist möglicherweise der Grund dafür, dass ich mich in jungen Jahren mehr mit dem Archetyp des Alten identifiziert habe als mit dem des Knaben. Mein Vater (er starb 1999 im Alter von 89 Jahren) war ein einfacher Mann, nicht besonders gebildet, aber sehr weise. [...] Er hatte die Weisheit, darauf zu vertrauen, dass das, was er nicht verstand, vielleicht doch gut sein könnte, *obwohl* er es nicht verstand. Er hatte einen natürlichen Respekt vor der Güte anderer Menschen. Und er konnte anderen Mut machen, auf sich selbst zu vertrauen und ihren Weg zu gehen, auch wenn ihr Weg nicht sein Weg war. Wegen seiner Fähigkeit, mir zu vertrauen und mich zu ermutigen, obwohl er nicht verstand, wohin Gott mich rief, konnte ich Priester werden und mich auf eine persönliche Berufung einlassen, die sich von der seinen gänzlich unterschied. Er brauchte mich nicht, um sich in mir zu spiegeln. Er konnte sich mir als Spiegel zur Verfügung stellen. Das ist die gesunde Freiheit und Zeugungskraft eines reifen Mannes. [...]

Sein Respekt vor mir machte mich zu dem Mann, der ich heute bin, und macht es mir auch heute noch möglich, zu sagen, was ich zu sagen habe.“<sup>17</sup>

Dass sein Berufungsweg auch viel mit seinen Mutterbezug zu tun hatte, reflektiert Rohr offenherzig und selbstkritisch in seiner Darstellung des Enneagramm-Typs Eins, den er sich selbst zuspricht und auf den Einfluss seiner Mutter<sup>18</sup> zurückführt:

„EINser sind IdealistInnen, die von einer tiefen Sehnsucht nach einer Welt der Wahrheit, Gerechtigkeit und moralischen Ordnung angetrieben werden. Sie sind ehrlich und fair und können andere anspornen, an sich selbst zu arbeiten, um über sich hinauszuwachsen. Sie sind oft begabte LeiterInnen und LehrerInnen, die bemüht sind, mit gutem Beispiel voranzugehen. [...] Ich selbst bin eine EINS. [...] Ich selbst war Mamas Liebling. Diese Vorzugsstellung wollte ich nicht verlieren. Um mir die Zuwendung meiner Mutter zu erhalten, habe ich ihre Erwartungen erfüllt. [...] Ich kann mich daran erinnern, daß meine Mutter eines Tages gesagt hat: ‚Wäre es nicht wunderbar, einen Sohn zu haben, der Priester ist?‘ Hier stehe ich! Weil ich ein guter Junge bin, habe ich das gemacht, was sich Mama gewünscht hat. Das beste, was man im vorkonziliaren Katholizismus der 50er Jahre machen konnte, um zu beweisen, daß man mit Ernst und Konsequenz ‚den ganzen Weg geht‘, war Priester zu werden.“<sup>19</sup>

Dieser kurze Einblick in Rohrs Auseinandersetzung mit seiner mütterlichen und väterlichen Prägung zeigt einerseits die Qualität und Tiefe, mit der er über das (auch männliche) Selbst reflektiert (und sich dabei mit einschließt), welche ‚Das Enneagramm‘ zum großen Bucherfolg werden ließ. Zum anderen liefert er eine Erklärung für Rohrs positives Verhältnis zu Väterlichkeit und Mannsein, wie es auch immer wieder in kurzen Schilderungen seelsorglicher Situationen aufblitzt. Zum dritten wird deutlich, wieviel Gespür Richard Rohr für Entwicklung und Dynamik, für zwischenmenschliche Abhängigkeiten hat und wie bewusst er den eigenen Weg zu echter menschlicher Reife gestaltete.

---

<sup>16</sup> Der Vater war Bauer, Mechaniker und Lackierer; Richard Rohr entstammt also aus sog. ‚einfachen Verhältnissen‘. Sein Buch über die Bergpredigt 1996 widmet Rohr „Meinen Schwestern Carol und Alana und meinem Bruder Tim“ (S. 5).

<sup>17</sup> Rohr, Vom wilden Mann zum weisen Mann 2006, S. 199f. In seinem erfolgreichsten Buch ‚Das Enneagramm‘ steht die kurze Widmung: „Unseren Müttern Eleanore Dreiling-Rohr Renate Apfelgrün-Mayr“ (=die Mutter des Co-Autors A. Ebert). In den neueren Auflagen lautet die Widmung zum Gedenken an Richard Rohrs Mutter „Eleanore Dreiling-Rohr +1994“.

<sup>18</sup> Rohr, Enneagramm 1988 (18. Aufl. 1993), S. 52: „Meine Mutter war eine gute deutsche *Hausfrau*. Reinlichkeit kam bei ihr gleich nach Heiligkeit. In *meiner* Wohnung spiegelt sich diese Haltung wider: bei mir ist es blitzsauber... Bei Richard Rohr kann man vom Fußboden essen.“ Rohr will mit diesen Beispielen vor allem den Enneagramm-Typ 1 verdeutlichen.

<sup>19</sup> Rohr, Enneagramm 1988 (18. Aufl. 1993), S. 49f. In seinen expliziter spiritueller geprägten Büchern werden auch andere Berufungsgründe deutlich, etwa seine tiefgläubige Verbundenheit mit Gott, oder seine Begeisterung für Franz von Assisi.

Mit seiner Typisierung als Enneagramm-Eins liefert Rohr gleichzeitig eine Selbstbeschreibung (‘ich kann andere anspornen, an sich selbst zu arbeiten, um über sich hinauszuwachsen’) und eine Einordnung in eine Reihe großer Gestalten, die er dem gleichen Typ zugesellt, z. B. Martin Luther und Paulus. Mit dem deutschen Reformator verbindet ihn die Suche nach einer bedingungslosen Liebe und die reformerische Impulsivität. Dem Apostel Paulus ähnelt er jedoch mehr: Denn Richard Rohr ist ein rastloser Prediger des Evangeliums, ständig auf Reisen, ein charismatisch-spiritueller Lehrer, international tätig und daher interkulturell versiert, und andererseits Gründer von zukunftsweisenden lokalen christlichen Zentren, ein ‚Übersetzer‘ der befreienden biblischen Botschaft in den Verständnishorizont seiner Zielgruppen – ein ‚Paulus-Typ‘.

Damit ist auch der rote Faden in Rohrs vielseitigem Lebensweg aufgezeigt: das Evangelium Jesu Christi, dem er sich wie Paulus unbedingt verpflichtet weiß. Das Evangelium ist Quelle und Ziel all seiner Aktivitäten, fokussiert und verankert die divergierenden Themen von Richard Rohr:

„Der große Visionär und Exerzitenmeister lebt in einer kleinen Einsiedelei hinter der Franziskanischen Kommunität in Albuquerque und arbeitet sowohl in der lokalen Pfarr- und Gefängnisseelsorge, als auch als Vortragender und Seminarleiter auf der ganzen Welt. Er gilt als eine der zentralen Erneuerungsfiguren einer zeitgemäßen christlichen Spiritualität.

Die Verkündigung des Evangeliums versteht er als seine wichtigste Aufgabe und er nützt viele verschiedene Medien, um diese Botschaft zu kommunizieren. Die Schrift als Befreiung, die Integration von Aktion und Kontemplation, Schaffen von Gemeinschaft, Friede und Gerechtigkeit, männliche Spiritualität, das Enneagramm und Spiritualität in der Natur sind die Themen, derer er sich bedient, um die Botschaft des Evangeliums zu verkünden.“<sup>20</sup>

Rohrs Biographie zeigt seine Prägung in den Schritten: katholisches Elternhaus, franziskanische und theologische Ausbildung, charismatische und Friedensbewegung, psychologische und kontemplative Vertiefung, Männerbewegung. Diesem Ablauf korrespondiert *das Profil seiner Wurzeln und der Quellen seiner Inspiration*, das Rohrs Freund Andreas Ebert in sechs Felder auffächert:

„**1. Franziskanisches Erbe:** Richard Rohr ist ein bewußter Jünger des armen Mannes aus Assisi. [...] Die Liebe zu den Armen und zur Welt, der einfache Lebensstil, ein fröhlicher Humor und der gewaltfreie Weg verbinden Richard Rohr mit seinem Ordensvater.

**2. Die Bibel:** Richard Rohr ist ursprünglich Bibellehrer. Er lebt, fühlt und denkt in der Bibel und mit der Bibel. [...] Gerade seine Bindung an die Schrift erlaubt ihm einen souveränen Umgang mit ihren Inhalten. [...]

**3. Die charismatische Bewegung:** [...] Auch die Anfänge von New Jerusalem waren durch spektakuläre geistliche Erfahrungen geprägt... Durch die un-autoritäre, ‚feministische‘ und schließlich gesellschaftspolitische Ausrichtung der Gemeinschaft löste sie sich jedoch vom Hauptstrom der Charismatiker und fand neue Freunde zum Beispiel in der Friedensbewegung. [...]

**4. Die Trinitätslehre:** Aus der charismatischen Bewegung stammt die starke Reflexion des Wirkens des göttlichen Geistes und die Auseinandersetzung mit der Trinitätslehre. Das christliche Dogma von dem einen Gott, der dennoch ‚dreifaltig‘ ist, ist vielen Menschen von heute unverständlich. Für Richard Rohr ist es das Herz der Theologie. [...]

**5. Die Tiefenpsychologie C. G. Jungs:** [...] Pater Rohr integriert die psychologischen Einsichten C. G. Jungs in ein geistlich-spirituelleres Konzept. Seine ‚Psycho-Theologie‘, wie er sie selbst gerne nennt, bietet dem psychologisch interessierten Hörer und Leser Zugänge von der Psyche zum Geist... [...]

**6. Theologie der Befreiung:** [...] Der Blick über den eigenen Zaun, der Ausbruch aus der eigenen begrenzten Welt, der Kampf für Frieden und Gerechtigkeit auf der ganzen Erde ist Teil dessen, was Richard Rohr unter Befreiung zu echter Männlichkeit versteht.“<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Michael Josef Egarter, in [www.richardrohr.de](http://www.richardrohr.de), 2004 (30.05.2006, 21.12 Uhr)

<sup>21</sup> Andreas Ebert (Freund, Übersetzer und Co-Autor Rohrs) in seiner Vor-Rede zu Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 13-20.

## 4 Richard Rohr: eine bibliographische Annäherung

Die Annäherung an Richard Rohr über seine Printmedien stößt auf zwei Besonderheiten, deren erste sich pointiert so zuspitzen ließe:

Der Buchautor Richard Rohr, der nach dem Münsterschwarzacher Benediktinerpater Anselm Grün zweit-erfolgreichste<sup>22</sup> zeitgenössische geistliche Schriftsteller, hat eigentlich kein einziges Buch selbst ‚geschrieben‘ (aber zahlreiche verfasst). Tatsächlich gab es von Rohr zunächst nur Audio-, später auch Video-Kassetten seiner Reden und Vorträge, die dann von Mitarbeitern oder Freunden in Schriftform gebracht und (manchmal mit Co-Autoren zusammen) als Buch veröffentlicht wurden. Neben seinen Büchern als eigenständigen Publikationen verfasst Richard Rohr auch viele Artikel in Zeitschriften (nicht nur in ‚Radical grace‘, der Quartalsschrift des von ihm geleiteten Zentrums für Aktion und Kontemplation) sowie zahlreiche Vorworte zu spirituellen Büchern anderer Autoren.

Die zweite Besonderheit hängt mit der ersten zusammen:

Seine Buchproduktion basiert auf vielfältigen Vorträgen zu verschiedensten Gelegenheiten. Daher ist vieles redundant und eher unsystematisch entwickelt, was sowohl für den Gedankenfluss innerhalb der Werke als auch für die Aufeinanderfolge der Buchtitel gilt. Zudem erschienen die Bücher von Richard Rohr in verschiedenen Verlagen (zunächst im evangelischen [!] Claudius Verlag die Bücher für Männer, Glaubenserneuerung und Enneagramm, dann im katholischen Herder Verlag seine Bücher zu Bibel und Kontemplation). Wenngleich Rohrs Bücher also nicht am Schreibtisch entstanden und keinem Editionsplan folgten, kann man sie inhaltlich doch systematisieren, denn es gibt fünf große Hauptlinien, die in Rohrs Buchproduktion immer wieder auftauchen. Daher lässt sie sich in den folgenden *fünf Themenkreisen* strukturieren:

### 1. *Gelebtes Christentum:*

Die Erneuerung der Kirche im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils – das während Richard Rohrs Theologiestudiums stattfand – ist von Anfang an ein Hauptthema Rohrs. Nur ein Jahr nach seinem Erstlingserfolg ‚Der wilde Mann‘ folgte der in Coverbild und Name provozierende Titel ‚Der nackte Gott. Plädoyers für ein Christentum aus Fleisch und Blut‘ (1987). ‚Warum katholisch?‘ (über Licht und Schattenseiten des Katholizismus; 1991) und ‚Nicht die ewige Leier. Den Glauben neu zur Sprache gebracht‘ (mit einem für Rohr programmatischen Buchtitel; 7 Aufsätzen aus 15 Jahren; 1993) zielte vor allem auf den individuellen Leser, den einzelnen Christen, während ‚Heilige Anarchie‘ (mit Co-Autor Dietrich Koller; 1999) über die Strukturen von Gemeindeleitung nachdachte.

### 2. *Bibel:*

Eine ausgezeichnete geistliche Einführung in die Bibel boten Rohrs ‚Das entfesselte Buch. Die Lebenskraft des Alten Testaments‘ (1990) und ‚Das auferstandene Buch. Die Lebenskraft des Neuen Testaments‘ (1991), vom Co-Autor Joseph Martos mit dem aktuellsten exegetischen Forschungsstand unterstützt und 2003 als Sammelband nochmals erschienen. Biblische Themen behandelt er explizit in ‚Vision einer neuen Welt. Die Bergpredigt des Jesus von Nazareth‘ (1996) und in ‚Hiobs Botschaft. Vom Geheimnis des Leidens‘ (2000), implizit aber eigentlich in jedem seiner Bücher.

---

<sup>22</sup> Ranking nach verkauften Stückzahlen (lt. Selbstaussage der Verlage). Der Autor dieser Seminararbeit ist Sortimentsbuchhändler, leitete 16 Jahre lang eine katholische Buchhandlung und beobachtet seit über 20 Jahren das Angebot an christlich geprägter spiritueller Literatur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt.

### 3. (geistliche und psychologische) Selbsterkenntnis:

Richard Rohrs bekanntestes Buch und erfolgreichster Longseller ist ‚Das Enneagramm – die neun Gesichter der Seele‘ (von Co-Autor Andreas Ebert für den deutschen Buchmarkt zubereitet; 1988). Es bietet eine Phänomenologie menschlicher Charaktere<sup>23</sup>, und hat Rohrs Selbst- und Fremdwahrnehmung stark beeinflusst<sup>24</sup>. Ähnlich wie die Transaktionsanalyse<sup>25</sup> geht das Enneagramm nicht vom Pathologischen aus und bedarf keiner ‚klinischer‘ Spezialbegriffe, was Rohrs anschaulichem Darstellungsstil entgegenkommt. Seine allgemeinverständliche, mit biblischen und christlichen Beispielen unterstützte Einführung in das Enneagramm hat durch ihren packenden und klaren Stil die etwa zeitgleich erschienenen, sachlich dichteren Bücher esoterisch geprägter Autoren (H. Palmer, D. J. Riso, C. Naranjo, K. Vollmar) überflügelt und die christliche Deutung und Verwendung des Enneagramms etabliert. Zusammen mit anderen christlichen Autoren (S. Zuercher, R. Nogosek, D. Koller u.v.a.) installierte Rohr das Enneagramm als hilfreiches Werkzeug der Seelsorge. Als eigenständigen Beitrag lieferten Rohr und Ebert in den neueren Auflagen ihres Buches den Nachweis christlicher Traditionslinien (bei Evagrius Ponticus und Ramon Lull) dieser dynamischen Typologie.

Rohr bindet neben dem Enneagramm auch die Seelenlehre C. G. Jungs in seine Ausführungen ein und verknüpft in all seinen Büchern psychologische mit geistlicher Selbsterkenntnis. Offenbar hat er selbst sehr an seiner Persönlichkeit gearbeitet und macht dies für seine Leser/innen fruchtbar.

### 4. (franziskanische) Spiritualität, Kontemplation und Mystik:

Neben Kapiteln oder Exkursen in anderen Büchern widmete Rohr dem von ihm gewählten Ordensgründer Franziskus und seiner Spiritualität ‚Die Reise nach Assisi. Gemeinschaft der Verwundeten – Erfahrungen mit der radikalen Mystik des Franz von Assisi‘ (1993). Immer deutlicher und wohl im Zusammenhang mit seiner Arbeit in geistlichen Zentren treten mystiknahe, der Kontemplation verpflichtete Werke hervor: ‚Von der Freiheit loszulassen – Letting go‘ (1990), ‚Wer loslässt wird gehalten. Das Geschenk des kontemplativen Gebets‘ und ‚Hoffnung und Achtsamkeit. Spirituell leben heute‘ (beide 2001). Rohrs neuestes Buch ‚Contemplation in action‘ (2006) erschien bisher nur in Englisch (wie überhaupt vieles von Rohr; nicht alles wurde für das deutsche Publikum übersetzt).

### 5. Männerentwicklung:

Rohrs weltweit erstes Buch erschien (1986) in Deutschland: ‚Der wilde Mann. Geistliche Reden zur Männerbefreiung‘ und war wegweisend für die christliche Männerbewegung. Es folgte ‚Die Masken des Maskulinen. Neue Reden zur Männerbefreiung‘ (1993) und erst 12 Jahre später ‚Der befreite Mann. Biblische Ermutigungen‘ (zwölf biblische Männergestalten; 2005). Rohrs praktische Arbeit mit Männergruppen und -initiation spiegelt sich in ‚Endlich Mann werden. Die Wiederentdeckung der Initiation (2005). Sein fünftes Männerbuch bildet zugleich seine eigene männlich-spirituelle Entwicklung ab (es ist die Weiterentwicklung zu: ‚Der wilde Mann‘ und kann auf dieser Folie auch als ‚Alterswerk‘ gelesen werden) und bietet zugleich eine Art Summe von Rohrs Beiträgen zur Heranbildung männlicher Spiritualität: ‚Vom wilden Mann zum weisen Mann‘ (2006).

<sup>23</sup> Das Enneagramm geht von der Unterscheidung in Kopf-, Herz- und Bauchtypen aus, multipliziert die je drei möglichen Kindheitsprägungen (zustimmend / ablehnend / ambivalent) mit den Bezugspersonen (Mutter / Vater / beide Eltern) und kommt so auf neun gleichrangige Grundtypen menschlichen Verhaltens und Erlebens, mit spezifischen Schwächen und Stärken sowie gegenseitigen Wechselwirkungen. Die Vertreter des wissenschaftlich-analytischen Ansatzes (z. B. Riso, Beesing, Nogosek, O’Leary, Frings-Keyes) verknüpfen das Enneagramm inzwischen erfolgreich mit etablierten therapeutischen Systemen (u. a. mit Freuds Psychoanalyse, oder dem Diagnostischen und Statistischen Manual Psychischer Störungen DSM-III), vgl. Rohr u.a., Erfahrungen mit dem Enneagramm 1991, S. 142-145.

<sup>24</sup> Er lernte es als 27-Jähriger über jesuitische Exerzitien kennen: „Ich, Richard Rohr, bin 1970, im Jahr meiner Priesterweihe durch einen Jesuiten in das System des Enneagramms ‚eingeweiht‘ worden. Damals hat man uns eingeschärft, dass wir es nicht schriftlich weitergeben sollten und dass niemand erfahren dürfte, woher wir es hätten. Ich muss gestehen, dass ich mir dabei seinerzeit manchmal etwas unehrlich vorgekommen bin. [...] Es handelte sich vermutlich um esoterisches Wissen, das die Seelenführer nur innerhalb ihrer Gruppe weitergegeben haben. Die Sufis haben es niemals schriftlich fixiert, aber unter Umständen benutzt, um anderen zu helfen. Als wir Amerikaner es in die Finger bekamen, ist passiert, was passieren musste: wir haben vor ein paar Jahren angefangen, es aufzuschreiben. Seither ist eine wahre Flut von Büchern erschienen. Vor allem im katholischen Milieu hat es einen wahren Siegeszug angetreten. Vielleicht liegt es daran, dass wir katholischen Ordensleute die Zeit und die Einkehrhäuser haben, um uns intensiv mit solchen Dingen zu befassen.“ (Rohr, Enneagramm, Auflage 1999, S. 37).

<sup>25</sup> Die Transaktionsanalyse ist Rohr vertraut; er zitiert sie in Beispielen und verdeutlicht mit ihr theologische Begriffe.

## 5 Richard Rohrs Sprache, Methoden, Ansatz und Position

Nach der biographischen und bibliographischen Annäherung folgt nun die Analyse von Sprache, Methoden und Ansatz Richard Rohrs, unter Zugrundelegung der Annahme, dass nicht die Themen alleine als Erfolgsfaktor wirken, sondern ebenso die Art der Vermittlung. Überlegungen zu Rohrs Position im Rahmen der Männerbewegung und seine Haltung zur feministisch geprägten Frauenbewegung bilden den Abschluss der phänomenologisch orientierten Annäherung an Richard Rohr.

### S P R A C H E

Richard Rohr spricht in kurzen, klaren Sätzen. Seine Sprache ist unkompliziert, gut verständlich, es gibt darin kaum Fremdwörter oder abstrakte Begriffe, sondern vielmehr bildhafte Ausdrücke, konkrete Beispiele und einen lebendig wirkenden Wortschatz (Verben überwiegen die Substantive; Alltagssprache mit allerdings unalltäglichen Aussagen). Die Argumentation ist dicht, kraftvoll und eindringlich, meist stringent, bietet allerdings auch Redundanzen und unvermittelte Neuansätze. Die Sprachform ist narrativ, nicht wissenschaftlich orientiert, bietet aber eng verknüpftes Wissen, das rhetorisch brillant dargeboten wird. Rasch erkennt der Leser, dass es sich um gesprochene Rede handelt, die schriftlich fixiert wurde. Humorvolle und anschauliche Passagen gehören zum Kolorit, geistvolle Argumentationsketten (im Verlauf oft auch abwägend, integrierend, häufig mit polarisierten Begriffspaaren) wechseln mit erfahrungsgesättigten Darlegungen selbst erlebter Begebenheiten. Rohrs bildhafte, meist begriffsunscharfe Sprache will zum Mitdenken provozieren.

„Rohr trägt seine Gedanken in freier Rede vor. Eine strenge Systematik läßt sich dabei nicht erkennen. Das führt mitunter zu Sprüngen oder längeren Exkursen mitten im Redefluß. Wir haben diese Form der Darstellung bewußt beibehalten und nur durch Zwischenüberschriften etwas gegliedert. Auf diese Weise bleibt etwas von der Frische eines lebendigen Vortrags erhalten. Vieles, was Richard Rohr zum Thema Männlichkeit sagt, ist so etwas wie ein erster Anlauf, eine Art ‚Brainstorming‘, weniger eine wissenschaftlich ausgefeilte Untersuchung. Das hat bei dieser sozusagen neuen Materie den Vorteil, daß es viel Raum läßt zum eigenen Weiterdenken oder zum Gespräch mit anderen. Richard Rohr will keine fertigen Ergebnisse liefern, sondern zu eigenen Erfahrungsprozessen und zum Austausch mit anderen ermuntern.“<sup>26</sup>

Richard Rohr spricht knapp, dicht, dynamisch; er schält klar formulierte, manchmal provozierend oder hart klingende Ergebnisse heraus; manchmal wägt er Gegensätze ab, löst und integriert sie. Inhaltlich gestaltet Rohr ein Konglomerat humanwissenschaftlicher und theologischer Argumente und Einsichten, ohne sie sprachlich oder strukturell abzugrenzen. Dieses sprachliche Gemisch ist ungewöhnlich und steht im Dienst der Hinführung zu spirituellen Einsichten: „Das, was ich sage, klingt zunächst sehr psychologisch und soziologisch. Aber es ist das schlichte Evangelium.“<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Andreas Ebert in seiner Vor-Rede zu Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 20f.

<sup>27</sup> Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 87.

Die unverbraucht-lebhafte Sprache Rohrs fällt vor allem in seinen ersten Büchern auf; vermutlich ist dies der Übersetzung seines kongenialen Simultandolmetschers Andreas Ebert zu verdanken. Rohrs spätere bzw. biblische und kontemplative Schriften sind sprachlich ausgearbeiteter, pflegen aber nicht den elaborierten Code wissenschaftlicher Theologie. Denn in seiner Absicht liegt nicht die Produktion kluger (und intellektuell oder rhetorisch brillanter, evt. die Aufmerksamkeit auf sich selbst lenkende) theologischer Abhandlungen, sondern weiser, kerygmatischer, also die Glauben stiftende Botschaft des Evangeliums zu Gehör bringender Ansprache. Zudem hat Rohr weniger Interesse an begriffsscharfer Rede, als vielmehr an einer die Seele ergreifender Bildersprache:

„Wir wissen heute alles und glauben an fast nichts. Was unser Leben umtreibt, ist die Leidenschaft – oder die Suche nach ihr –, nicht der bloße Verstand. Lebendige Bilder sind es, die unsere Seelen faszinieren, nicht tote Wörter und Begriffe.“<sup>28</sup>

Rohrs Skepsis gegen Begriffe oder Abstraktionen wurzelt in seiner Annahme, dass die Bekehrung der Seele besser über Bilder herbeizuführen sei: „Ich kenne kaum jemanden, der durch abstrakte Theologie bekehrt wurde.“<sup>29</sup> „Transformation der Seele geschieht fast ausschließlich durch *Bilder*, nicht durch Gedanken.“<sup>30</sup>

Die Bevorzugung der Bilder hängt zusammen mit Rohrs Verständnis von der priesterlichen Arbeit (*cura animarum*) „nicht als *Rettung* der Seelen, sondern als *Sorge* für die Seelen: Menschen zu lehren, wie man sieht, wie man fühlt, wie man liebt und sich hingibt. [...] Seelenwissen ist in der Regel nicht neues Wissen als solches, es beinhaltet keine neuen Prinzipien oder etwas, was man im Kopf haben kann, sondern es besteht darin, daß das, was man schon 100mal gesehen hat, plötzlich in völlig neuem Licht erscheint. Ohne ein solch neues Sehen gibt es keine echte Bekehrung.“<sup>31</sup>

Diesem inneren Prozess ‚neuen Sehens‘ entspricht nach Rohrs Auffassung am besten eine Form der Sprache, die er im Kontext einer Einführung, wie man die Bibel richtig liest, unter Hinweis auf Mk 8, 17-19 als notwendig metaphorische, symbolische, narrative und analoge Sprache skizziert:

„Jesus weiß, welche Sprache man braucht, um von spirituellen Dingen zu sprechen, und er besteht darauf, daß seine Jünger sie erlernen. Immer, wenn die Religion auf die jenseitige Wirklichkeit verweisen will, ist sie auf die Sprache der Metaphern, des Symbols, der Erzählung und der Analogie angewiesen. Tatsächlich gibt es für religiöse Sprache keine andere Möglichkeit. Ganz anders, als man gemeinhin glaubt, mutet uns diese Sprache aber nicht weniger zu, sondern im Gegenteil sehr viel mehr als unsere nüchterne, bildlose Alltagssprache. Vielleicht ist das der Grund dafür, daß wir so hartnäckig die bildhaften Geschichten meiden und eindimensionale, satzhafte Aussagen bevorzugen, die wir mathematisch genau umreißen und je nach Bedarf mühelos verwenden können. Aus diesem Grund besteht ein Ziel dieses Buches darin, deutlich zu machen, daß die Religion über eine ganz eigene Sprache verfügt.“<sup>32</sup>

Die Verwandlung des Menschen und die Transformation der Seele erfordert für Rohr das Respektieren dieser religiösen Sprachform im Sinn eines Verzichts auf buchstäbliche Interpretation:

„Die buchstäbliche Interpretation spiritueller Metaphern bedeutet immer den Tod der Religion. Sie enthält der Seele die wahre Bedeutung vor, statt sie zu einem inneren Prozess zu verlocken.“<sup>33</sup>

---

<sup>28</sup> Rohr, Bergpredigt 1996, S. 8. Im Hintergrund steht hier wohl das Verständnis von Bildern bei Meister Eckhart.

<sup>29</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 86.

<sup>30</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 97.

<sup>31</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 57.

<sup>32</sup> Rohr, Bergpredigt 1996, S. 12.

<sup>33</sup> Rohr, Endlich Mann werden 2005, S. 233, Anm. 23.



In einer abschließenden Darlegung des biblischen Verständnisses von Inspiration bezieht sich Rohr auf das Diktum des Apostels Paulus von der ‚Torheit des Kreuzes‘ und verdeutlicht dabei den Lesern sein eigenes Selbstverständnis: Rohr versteht sich als Prediger, nicht als Schriftsteller:

„Als letztes und stärkstes Wort muß darum noch gesagt werden: Die Autorität der Bibel steckt nicht einfach in den alten Texten, sondern sie stammt vom lebendigen Christus, der in der Geschichte weiterwirkt [...] – und das ist die *lebendige* Bibel!

Schließlich muß ich noch meinen Lehrmeister Paulus zitieren, der etwas sehr Seltsames, aber Wahres gesagt hat, nämlich: ‚Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird‘ (1 Korinther 1, 17). Ich weiß, daß ich nicht in erster Linie ein Täufer oder Schriftsteller bin, obwohl ich auch taufe und Bücher schreibe, sondern ich bin ein Prediger. Diese geschriebenen Worte sind dank des Einsatzes von John Bookser Feister zu Papier gebracht. Sie sind nicht gewandt hingeschrieben und stilsicher formuliert, sondern schlicht aufgezeichnet. Ich hoffe, in ihrer Einfalt können sie auch die Kraft und den Sinn des Kreuzes für die Geschichte der Menschheit verkünden. Wenn Sie, verehrte Leserin, verehrte Leser, daraus die Botschaft hören, dann nicht, weil sie einen gutgeschriebenen Text vor sich haben, sondern weil das Kreuz immer noch nicht seine Kraft verloren hat, die Geschichte der Menschen zu verwandeln. Nur dieses Kreuz und seine Wirkung werden bleiben.“<sup>34</sup>

Rohr nimmt also für sich in Anspruch, ähnlich wie Paulus als Prediger zu wirken, und begründet seinen Verzicht<sup>35</sup> auf ‚gewandte und kluge Worte‘ durch seinen Absicht, als Botschafter hinter die Botschaft zurückzutreten, damit das Evangelium selbst kraftvoll wirken kann. Trotz dieser bewusst angestrebten Rücknahme seiner selbst bleibt Rohrs Sprache geprägt von seiner charismatischen, integrativen und dynamischen Persönlichkeit. Denn sein Vortrag wirkt zugleich vorwärts drängend und nimmt andererseits die Rezipienten schrittweise argumentativ mit, er bleibt nah verbunden mit deren Erfahrungswelt und durchwandert zugleich einen großen Horizont an (religiösen) Themen.

„Richard Rohr ist ein ‚Sprecher‘, kein ‚Schreiber‘. Seine Gedanken werden im freien Vortrag geboren, auf Kassetten vervielfältigt und weltweit verkauft. Er hat nur wenige Zeilen geschrieben und gehört doch zu den einflußreichsten und bekanntesten Gestalten des amerikanischen Katholizismus. Seine Faszination beruht auf seiner persönlichen Ausstrahlung als Prediger und Seelsorger (die sich natürlich in eine Buchübersetzung nicht einfangen läßt) und in seiner Fähigkeit, geistlich-theologische Erkenntnisse und Ergebnisse der Humanwissenschaften zusammen zu sehen und in eine unverbrauchte Sprache zu kleiden. Der Brückenschlag von der Bibel zu aktuellen psychologischen und gesellschaftlichen Fragestellungen gelingt ihm ohne klerikale Tricks. Er steht in der Kirche und ist doch einer ihrer radikalen Kritiker. Er hat hoffnungsvolle Zukunftsvisionen, die nicht nur aus dem Nachdenken kommen, sondern in seiner Lebensgemeinschaft mit Erfolg erprobt wurden und werden. [...]

In Richard Rohr fließen Strömungen zusammen, die in der Kirche sonst in der Regel nur als polare Gegensätze vorkommen und gleichsam im Krieg miteinander liegen. Pater Rohrs Fähigkeit zur Synthese und zum ganzheitlichen Erfassen der Wirklichkeit kann angesichts der ideologischen Spannungen, die quer durch die Kirchen gehen, befreien.“<sup>36</sup>

---

<sup>34</sup> Rohr, Bergpredigt 1996, S. 13.

<sup>35</sup> Der Verzicht auf intellektuelle Höhenflüge – trotz Rohrs vorhandener Intellektualität – könnte auch in Herkunft und im Lebensweg mitbegründet sein, da er Sohn einfacher Leute und Absolvent einer franziskanischen Ordenshochschule ist. Doch findet sich an mehreren Stellen bei Rohr die Hochschätzung einer Weisheit, die unterscheidet zwischen dem, was man weiß und was man nicht weiß, so dass seine Selbstbeschränkung wohl Teil der ‚Weisheit‘ ist, die er auch als Leitbild für die männliche Entwicklung (vom wilden Mann zum *weisen* Mann) darstellt. Zu dieser Weisheit gehört das Zulassen von Gottes Einwirken und das In-Einklang-Bringen des eigenen mit dem göttlichen Willen wesentlich mit dazu.

<sup>36</sup> Andreas Ebert in seiner Vor-Rede zu Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 12.

Aus der genannten seelsorglichen Absicht, die Seele anzusprechen und dem Evangelium Vorrang zu gewähren, folgen bei Rohr vielfältige dementsprechende Methoden, die zusammenwirken:

Zunächst fällt der Verzicht auf Zitate und Belege auf, also eine unwissenschaftliche Vorgehensweise. Rohr legt die Quellen seiner Erkenntnisse nur sehr sparsam offen: Sein neuestes, über 200 Seiten starkes Buch enthält z. B. lediglich 23 Anmerkungen; von diesen verweisen 9 auf eigene Titel Rohrs, die übrigen 14 Endnoten enthalten 19 allerdings z. T. hochkarätige Literaturhinweise<sup>37</sup>. Diese wissenschaftlich unredliche Methode erschwert die Auseinandersetzung mit Rohrs geistigen Implikationen und birgt die Gefahr des ‚Guru-ähnlichen‘ Auftretens. Ähnlich geht auch S. Biddulph vor, der in seinem ‚Kultbuch der Neuen Männerbewegung‘ ohne nähere Quellenangaben zitiert<sup>38</sup>. Beweggrund dürfte bei beiden Autoren die bessere Lesbarkeit und die unmittelbare Ansprache der Leser sein. Bei der Verschriftlichung von Rohrs Predigten hätten die Quellen offen gelegt werden müssen. Letztlich ist diese Methode eine Selbstabkopplung<sup>39</sup> vom wissenschaftlichen Diskurs.

Als Zweites fällt die methodische Tendenz auf, dem Leben und Tun einen Vorrang gegenüber dem Denken einzuräumen. Rohr folgt der bottom-up-Methode: er geht von den konkreten Bedürfnissen der Männer aus, es gibt bei ihm keine top-down-Analysen, und keine akademischen Debatten.

Für diesen Vorrang nimmt er einerseits seine franziskanische Tradition in Anspruch: „Der Ansatz von *Ignatius von Loyola*, also die jesuitische Spiritualität, verkörpert schwerpunktmäßig die Reflexion, während *Franz von Assisi* und damit die Franziskaner stärker für eine Handlungsorientierung stehen. [...] Für Franziskus kommt die Reflexion *nach* dem Tun und nicht *vorher*.“<sup>40</sup>

Andererseits begründet Rohr diesen Vorrang mit dem Argument, das Finden der eigenen spirituellen Mitte gelinge „vor allem durch *Leben* – durch bewußtes Leben. Grenzerfahrungen wie Leid und Freude bringen uns zurück zur Mitte. [...] Nicht wir finden unsere Mitte, sie findet uns! [...] Wir *denken* uns nicht in eine neue Lebensweise hinein, sondern wir *leben* uns in eine neue Denkweise hinein. Die Reisen an unsere Grenzen führen uns zum Leben aus der Mitte.“<sup>41</sup>

Zu Rohrs Methodik gehört zum Dritten der immer wieder eingeflochtene Versuch, Männern das Thema ‚Religion Glaube und Spiritualität‘ überhaupt schmackhaft zu machen, es dem Image des ‚Frauenthemas‘ zu entreißen, und diesen Zusammenhang und Vorgang auch bewusst zu machen, ans Licht zu heben. Kritisch konstatiert er eine in der Praxis wahrnehmbare Entfremdung zwischen Männern und Religion (ohne sie historisch z.B. mit d. structural location theory zu begründen) und sieht sein Wirken als notwendigen Anfang, um Männer zu ihrer spirituellen Suche aufzufordern:

<sup>37</sup> Endnotenstatistik erstellt aus: Rohr, Vom wilden Mann zum weisen Mann 2006, S. 208f.

<sup>38</sup> Immerhin bietet er eine allgemeine Liste zitierte Literatur: Biddulph, Männer auf der Suche 1996, S.292-294.

<sup>39</sup> So der berechnete Vorwurf von Prömper, Emanzipatorische Männerarbeit 2003, S. 164f.

<sup>40</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 16f.

<sup>41</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 19.

„In der antiken Literatur bis hinein ins Mittelalter war der ‚Heilige Mann‘ das Ideal, nach dem sich alle ausrichteten. Spiritualität was damals die Domäne der Männer. Das hat sich völlig geändert. Wir erwarten von Männern keinen geistlichen Tiefgang mehr. Frauen dürfen religiös sein, zur Kirche gehen – als Mann toleriert man das, geht vielleicht auch halbherzig mit. Wenn ich diese Vorträge nicht mit ‚nur für Männer‘ ausgeschrieben hätte, säßen hier wahrscheinlich mehr Frauen als Männer. Denn Religion, das ist ihr Reich. Ich glaube, wir haben in der Kirche einen ungeheuer hohen Preis dafür bezahlt, daß wir authentische männliche Spiritualität und *echtes* männliches Bewußtsein verloren haben. Wir haben zwar Männer in den Spitzenpositionen, aber man hat uns Priester verweiblicht: Wir tragen bunte Kleider, manchmal mit Spitzenbesatz. Da kann man sich fragen: Ist *das* die Alternative? – Natürlich wird die Kirche von *Männern* beherrscht: aber strahlen sie die Art von männlicher Energie aus, die wir brauchen?“<sup>42</sup>

Als sprachbezogene Methodik fällt die polare und dialektische Argumentationsform auf:

Rohr polarisiert (z. B. durch Sprechen in Gegensätzen oder mittels Vorteile-Nachteile-Listen) und konfrontiert (z. B. nennt er radikal den Preis für die derzeitige Form des durchschnittlichen Männerlebens), um dann dialektisch zu synthetisieren, wodurch seine Ausführungen lebendig wirken. Ein Vergleich mit alttestamentlicher Poesie liegt nahe, die als Stilmittel<sup>43</sup> das Sprechen in Gegensätzen kennt. Rohr benutzt diese Methode bewusst nicht nur für die Herstellung von Aufmerksamkeit, sondern um die Ergebnisse des Nachdenkens bei seinen Zuhörern besser zu verankern: „Reden von polaren Gegensätzen ist für mich eher ein pädagogisches Instrument, eine Lernmethode.“<sup>44</sup>

Als inhaltsbezogene Methodik finden sich die ‚wechselseitige Beleuchtung‘ und Korrelation:

Richard Rohrs auffälligste Methode in seiner Weise der spirituellen Männerbildung ist die ständige Verschränkung und gegenseitige Durchdringung von ‚Männlichkeitsthemen‘, also der kritischen Auseinandersetzung der Männer mit sich selbst, und christlich-spirituellen Themen, die er der biblischen und katholischen Tradition entnimmt und auf diesen Männerdiskurs anwendet, wobei diese dann selbst wiederum ein neues Profil bekommen. Er ‚tauft‘ gewissermaßen psychologische und soziologische Themen, d. h. er beleuchtet Männerthemen auch religiös, mit dem Licht christlichen Glaubens, und er deutet umgekehrt die religiöse Tradition auf der Folie von Erkenntnissen der Männerbewegung. Damit bringt er christliches Gedankengut in die Männerbewegung hinein und macht deren Wissen für die christlichen Kirchen fruchtbar.

„Richard Rohrs Beitrag zur Männerthematik besteht darin, daß er Erkenntnisse der Männerbewegung *spirituell* reflektiert. Er sagt wenig wirklich neues, aber er beleuchtet vieles, was andere auch sagen, auf neue und einzigartige Weise.

Richard Rohr entschuldigt sich nicht dafür, das Männerthema aus einer dezidiert *christlichen* Perspektive zu beleuchten. Er benutzt dabei eine Sprache, die hoffentlich auch diejenigen nicht beleidigt, die die Verbindung zu Christentum und Kirche verloren haben oder nie hatten. Vor allem aber spricht er die Christen an. Denn die christlichen Kirchen haben einen ungeheuren Nachholbedarf an reflektierter männlicher Spiritualität. Ohne Feminismus und feministische Theologie wäre dieser Bedarf wahrscheinlich nie offenkundig geworden. Denn die herrschende Theologie und Spiritualität wurde bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich von Männern gemacht und kontrolliert.“<sup>45</sup>

---

<sup>42</sup> Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 36f.

<sup>43</sup> Merismus: zwei Extreme meinen die Ganzheit; z. B. stehen ‚Geburt und Tod‘ oder ‚Tag und Nacht‘ für ‚Leben(zeit)‘.

<sup>44</sup> Rohr, *Vom wilden Mann zum weisen Mann* 2006, S. 18.

<sup>45</sup> Andreas Ebert und Wolfram Nugel in ihrem Vorwort zu Rohr, *Die Masken des Maskulinen* 1993, S. 8.

Durch seine Korrelation von männlicher Lebenssituation mit christlich-biblischer Glaubenstradition wurde Rohr zum Brückenbauer („Pontifex“) zwischen Männerbewegung und (katholischer) Kirche. Diese korrelierende Methode der „christlich-spirituellen Beleuchtung mit Widerschein in der Kirche“ praktizierte er ähnlich auch mit den Einsichten der Enneagramm-Lehre: er reflektierte sie spirituell und verankerte sie zugleich kirchlich, indem er eine Schnittmenge zwischen dem säkularen Thema ‚Menschenkenntnis‘ und Elementen christlichen Glaubens schuf – mit viel Resonanz. So beförderte er – mit anderen Autoren – das Entstehen der christlichen Enneagramm- und Männerbewegung. Als spiritueller Lehrer ist er also breitenwirksam durch sein Aufgreifen und Fruchtbarmachen von anschlussfähigen Themen, die er dank seiner tiefen biblischen und katholischen Verwurzelung neu zum Leuchten bringen kann.

Rohr greift aus den Erkenntnissen der Humanwissenschaften bevorzugt psychologische Themen heraus, vornehmlich aus dem Konzept von C. G. Jung (Zusammenhang von tieferem Selbst und Gottessuche; Archetypen; Schatten; Individuation / Integration), einschließlich dessen Psychologie der Geschlechter (animus-anima-Begrifflichkeit). Er verknüpft dies alles mit theologischem Denken in der Absicht, spirituelle Wegweisung zu leisten mit dem Ziel lebenspraktischer Anwendbarkeit.

„Pater Rohr integriert die psychologischen Einsichten C. G. Jungs in ein geistlich-spirituelleres Konzept. Seine ‚Psycho-Theologie‘, wie er sie selbst gerne nennt, bietet dem psychologisch interessierten Hörer und Leser Zugänge von der Psyche zum Geist, von der seelischen Erfahrung des Menschseins zum Glauben. Den Glaubenden führt sie weg von lebensfremden Abstraktionen in einen Raum, wo biblischer Glaube und Lebenserfahrung einander berühren und durchdringen können. Die geistliche Anleitung nicht nur zum Glauben, sondern zum ganzheitlichen *Leben*, hat eine lange Tradition. Die Lehre Jesu selbst ist größtenteils praktische Anweisung zum Leben. Die Mönchsväter der ersten Jahrhunderte haben ihre Schüler mit oft erstaunlicher psychologischer Intuition in das christliche Leben eingeführt. Glaube und Psychologie müssen keine Feinde sein, sondern können einander befruchten. Richard Rohr führt vor, wie das aussehen kann. Seine Einsichten sind in langen Jahren der Gemeindegründung und der praktischen Seelsorge vielfach getestet und erprobt worden.“<sup>46</sup>

Neben diesem methodischen Rückgriff auf die Humanwissenschaften steht derjenige auf die Bibel. Rohr interpretiert die Bibel im Blick auf eine zeitgemäße (männliche) Spiritualität, und er sucht sie entsprechend ab, prüft männliche Gestalten und ihr Verhalten<sup>47</sup>. Er arbeitet exegetisch sauber und grenzt sich deutlich gegen fundamentalistische Bibelbenützung ab<sup>48</sup>. Seine enge Verknüpfung von Bibel und Männerthematik bietet Ansätze für eine „maskulinistische“ Bibelhermeneutik.

„Richard Rohr ist ursprünglich Bibellehrer. Er lebt, fühlt und denkt in der Bibel und mit der Bibel. Mitten in psychologischen Gedankengängen fallen ihm Belegstellen aus der Heiligen Schrift ein. Er versteht die Symbolsprache der Bibel und scheut vor tiefenpsychologischer Auslegung nicht zurück. Gerade seine Bindung an die Schrift erlaubt ihm einen souveränen Umgang mit ihren Inhalten.“<sup>49</sup>

---

<sup>46</sup> Andreas Ebert in seiner Vor-Rede zu Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 19f.

<sup>47</sup> Etwa in seinen zwölf Predigten über „Soul Brothers – Men in the Bible speak to Men today“, deutsch: *Der befreite Mann* 2005 (über alt- und neutestamentliche Männer, einschließlich Jesus, und deren spirituelle Erfahrung / Bedeutung).

<sup>48</sup> Scharf etwa in Rohr, *Bergpredigt* 1996, S. 11. Bei Evangelikalen und Fundamentalisten in den USA ist Rohr unbeliebt.

<sup>49</sup> Andreas Ebert in seiner Vor-Rede zu Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 13.

Dem Methoden-Mix bei Richard Rohr korrespondiert ein Geflecht ineinander greifender Ansätze, die auf die vier Grundsätze: Integration – Emanzipation – Gläubigkeit – Befreiung rückführbar sind.

Integration als Ansatz: für ganzheitliche Männer

Rohr zielt (im Sinne von C. G. Jungs animus-anima-Konzeption) auf den gereiften Mann als einen, der zuerst seine „weiblichen“ Seiten integriert hat, um von da aus weitere Reifeschritte zu gehen:

„Weil die meisten Kulturen von Männern dominiert sind, werden Frauen normalerweise – besonders von der Frauenbewegung – als eine unterdrückte gesellschaftliche Gruppe betrachtet. Die allgemeine Annahme ist, daß Männer alle Macht besitzen und Frauen die Verliererinnen sind. In meinen eigenen Überlegungen zum Mann-Frau-Gegensatz komme ich jedoch zu dem Schluß, daß sowohl die Männer als auch die Frauen Verlierer sind. Uns wird jene gesunde *Ganzheit* – um nicht zu sagen *Heiligkeit* – vorenthalten, die durch die Integration des ‚Männlichen‘ und ‚Weiblichen‘ in unserem Leben entsteht. Ich behaupte sogar, daß Männer letztlich einen größeren Mangel leiden als Frauen. Männer leiden auch mehr an den Folgen dieses Mangels.

Ich meine damit, daß Frauen häufig das kulturelle Stereotyp, auf das sie fixiert sind, kompensieren können, indem sie beim männlichen Machtspiel mitmachen. Zugegeben, sie mußten bisher normalerweise subtil und indirekt vorgehen und ‚weibliche List‘ anwenden, um die Männer um sich herum zu manipulieren. Männer hingegen hatten bislang keinen vergleichbaren Ausweg. Weibliches Verhalten war für sie derart streng tabuisiert, daß Männern das Erkennen und Entwickeln ihrer ‚weiblichen‘ Dimension verwehrt war.“<sup>50</sup>

Emanzipation als Ansatz: für einen visionären Aufbruch

Richard Rohr bejaht explizit die positiven Ergebnisse der Frauenemanzipation und überträgt das emanzipatorische Anliegen differenzierend auf die (anders gelagerte) Situation heutiger Männer:

„Was ich sage, ist nicht anti-feministisch. Es geht hier nicht um ein Entweder-Oder. Was ich sagen will – und ich habe das mit radikalen Feministinnen besprochen – dient der Ergänzung. Eine echte Feministin braucht vor dem, was ich sage, keine Angst zu haben. Man könnte meine Bemerkungen ‚Männerbefreiung‘ nennen. Denn ich glaube, wir Männer haben Befreiung doppelt so nötig wie unsere Schwestern. Wir Männer sind gefangener und unfreier als die meisten Frauen.“<sup>51</sup>

Das Heraustreten aus Verhaltensfesseln und Rollenstereotypen ist die visionäre Folie vieler, auch gerade religiös eingefärbter Argumente und Appelle Rohrs für einen ‚Männeraufbruch‘:

„Männliche Spiritualität, wie Richard Rohr sie versteht, ist etwas völlig anderes als die systemstabilisierende ‚Theologie‘ der herrschenden Kaste einer von Männern geleiteten, aber von Frauen getragenen Institution. Rohrs Ansatz erfordert von Männern eine Umkehr, die womöglich noch tiefgreifender und konsequenzenreicher ist als der Aufbruch der Frauen. [...] Ein Aufbruch der Männer – auch in der Kirche – ist überhaupt nur möglich, wenn es Ansätze zu einer neuen Vision von christlicher Männlichkeit gibt, die genug Lust wecken, das Risiko der Reise in Neuland einzugehen. Richard Rohr gehört unseres Erachtens zu denen, die Lust machen und das Neuland erstrebenswert erscheinen lassen.“<sup>52</sup>

<sup>50</sup> Rohr, Die Masken des Maskulinen 1993, S. 154f.

<sup>51</sup> Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 36.

<sup>52</sup> Andreas Ebert und Wolfram Nügel in ihrem Vorwort zu Rohr, Die Masken des Maskulinen 1993, S. 8f.

## Gläubigkeit als Ansatz: für persönliche Transformation

Rohrs zentraler Ansatz ist ein transformatorischer Glaube: Glaube muss den Menschen verändern! In Rohrs geistlichem Schrifttum wird der Weg des Menschen hin zu Gott geschildert als Reaktion des Menschen auf die zuvor- und entgegenkommende Liebe Gottes, die nicht bloße Hinwendung, sondern Umkehr und Bekehrung einschließt. Aus der Begegnung mit Gott erwächst neues Leben, werden auch neue Lebensverhältnisse angestoßen – und dies kann über diese Veränderung von Frauen und Männern zu einem neuen Geschlechterverhältnis mit Auswirkungen in Gesellschaft und Kirche führen. Die Sinneswandlung (Metanoia) des Menschen hin zu Gott ist also das Muster, dem auch die Wandlung des männlichen Selbstverständnisses folgt. Richard Rohr zielt also nicht einfach nur auf das Bild eines „Neuen Mannes“, der durch gesellschaftliche oder therapeutische Überlegungen umgewandelt wird, sondern auch (und in seinem Selbstverständnis wohl vor allem) auf einen geistlich bekehrten Mann, der diese Bekehrung praktiziert durch ein neues Verhalten und insofern ein „neuer Mann“ sein wird. Obwohl Rohr diese Sinneswandlung durch biblische Beispiele fundiert und mit christlich geprägter Sprache darlegt, sind seine Ausführungen so ausbalanciert, dass auch nichtgläubige Männer Anregungen erhalten und nicht vereinnahmt werden: Keinerlei kirchliche Rekrutierung von Männern, sondern die spirituelle Erneuerung der Kirche durch gereifte Männer (dieser Anspruch gilt auch für Kleriker) ist Rohrs Vision. Sein Ansatz des Männeraufbruchs gründet also in „A Man’s Approach to God“<sup>53</sup> und lässt relativ offen, wohin die damit angestoßene Dynamik die Männer, die Gesellschaft und die Kirche bewegt.

## Befreiung als Ansatz: für eine gerechte Praxis

Richard Rohr bietet häufig eine treffende Gesellschafts- und Kirchenkritik, zielt aber auch auf Lösungsmöglichkeiten. Sein öfters gebrauchtes Grundargument lautet, dass bei Wegnahme von „Macht, Sex und Geld“ (worin er die gängigen Belohnungen durch das Gesellschaftssystem sieht) die meisten Männer orientierungslos und ohne eigene Vision wären. Rohrs Vision ist die parallele Befreiung von Egoismus und gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten. Diesen systemkritischen Zug erwarb sich Rohr nicht zuletzt durch seine Begegnungen mit anderen Kulturkreisen:

„Durch viele Reisen in die Dritte Welt ist Richard Rohr mit der Theologie der Armen und mit der Theologie der Befreiung in Berührung gekommen. Die Dritte Welt trägt die materiellen Folgen unseres verfehlten westlichen Lebensstils. Wir selbst leiden in erster Linie an seinen psychischen Folgen. [...] Der Blick über den eigenen Zaun, der Ausbruch aus der eigenen begrenzten Welt, der Kampf für Frieden und Gerechtigkeit auf der ganzen Erde ist Teil dessen, was Richard Rohr unter Befreiung zu echter Männlichkeit versteht. Martin Luther King und Mahatma Gandhi, Prototypen dessen, was Richard Rohr unter ‚wilden Männern‘ versteht, bewiesen ihre Größe gerade darin, daß sie einen Horizont und Lebensziele hatten, die weit über ihre egoistischen Interessen hinausgingen. Weil sie von sich selbst befreit waren, konnten sie zu Befreiern werden.“<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> So der Titel der Tonbandcassetten-Reihe, die als Vorlage für ‚Der wilde Mann‘ diente (Der wilde Mann 1986, S. 4).

<sup>54</sup> Andreas Ebert in seiner Vor-Rede zu Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 20.

Die bisherige, eher phänomenologisch orientierte Annäherung an Richard Rohr soll abgeschlossen werden mit Überlegungen zu seiner Verortung im Rahmen der Männerbewegung(en) sowie seiner Haltung zur feministisch geprägten Frauenbewegung. Nötig dafür ist eine Skizze der Epochen der Frauen- und Männerbewegung und die Darlegung derzeitiger Ansätze in der Männerbewegung.

Die Frauenbewegung wird zumeist in drei Wellen unterteilt:

1. Die Frauen(rechts)bewegung (Mitte d. 19. bis Anfang d. 20. Jhdts.) kämpfte für grundsätzliche politisch-bürgerliche Rechte der Frauen (Bildung, Erwerbstätigkeit, Wahlrecht).
2. Die Frauenbewegung (seit den 1960er Jahren) kämpfte für 'Gleichberechtigung' von Mann und Frau (politisch, sozial, beruflich, privat) sowie die Abschaffung patriarchaler Strukturen; und erstellte diverse feministische Theoriekonzepte (Geschlechtergleichheit: humanistisch/ Geschlechterdifferenz: essentialistisch, gynozentrisch/ Gleichheit ohne Angleichung).
3. Die Neue Frauenbewegung (in den 1990er Jahren aus den USA kommend: ‚third wave‘) modifiziert die Ideen der zweiten Welle (globalere Sichtweise, z. T. Dekonstruktion der Geschlechter, neue Ästhetik) und verlangt die Männeremanzipation als Rollenzwangabbau.

Verbunden damit gibt es erst zwei Wellen auf der Männerseite:

1. Die Männerbewegung (in Westdeutschland ab den 1970er Jahren) entstand vor allem in studentischen Kreisen als Reaktion auf feministische Kritik, die übernommen und unterstützt wurde (z. T. vernetzt mit der Schwulenbewegung). In den 1980er Jahren weitete sich die Männergruppenszene aus, über "Männlichkeit" wurde in allen Schichten diskutiert.
2. Die Neue Männerbewegung ist (nach der Spaltung der Männergruppenszene Anfang der 1990er Jahre) ein unpräziser Begriff vor allem für die "Neue-Mann-Bewegung", (mit ihrer moderaten Erneuerung individuellen Männerverhaltens), neben der noch linksradikale profeministische sowie spirituelle (kirchliche, esoterische, mythopoetische) Männergruppen existieren. Antifeministisch sind Männerrechts- (Maskulinismus) und z. T. Väterbewegung.

Ein einheitliches Theoriekonzept ist auf Männerseite ebenso wenig in Sicht wie im feministischen Diskurs. Vor allem fehlt die „dringend notwendige anthropologisch-theologische Grundlegung des Mannseins, die derzeit nur in Ansätzen vorhanden ist.“<sup>55</sup>

Vielleicht sollte daher besser von einer „Bewegung der Männer“<sup>56</sup> statt von einer Männerbewegung gesprochen werden. Die Haltung gegenüber der (feministischen) Frauenbewegung bzw. dem derzeit laufenden gesellschaftlichen Gleichstellungsprozess differiert dabei in Stufen von Kooperation bis zur Konfrontation, je nach grundlegendem Ansatz<sup>57</sup>: profeministisch-antisexistisch / kritisch-kooperativ / mythopoetisch / maskulinistisch-väterrechtlich. Hinzu tritt die ideologische Vielfalt in den politischen und religiösen Weltanschauungen, so dass eine Zuordnung von Richard Rohr nur mit großem Vorbehalt möglich ist: Die Etikettierung etwa als christlich-spirituell oder mythopoetisch schließt eine politische oder profeministische Ausrichtung offensichtlich nicht von vorneherein aus.

---

<sup>55</sup> Richtlinien für die Männerseelsorge und kirchliche Männerarbeit 2003, S. 9.

<sup>56</sup> Vgl. Hans-Joachim Lenz, Männer und die Geschichte der „Bewegung der Männer“ (=Vortrag bei der Tagung ‚Eine Zukunft für Frauen u. Männer‘, 12.-14. 11.1997), [http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2000/lenz00\\_01.htm](http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2000/lenz00_01.htm) .

<sup>57</sup> Diese Reihung folgt dem Schweizer Geschlechter- und Männerforscher Detlef Ax: *Verwundete Männer. Zu vaterloser Kultur und männlicher Identität in den westlichen Industriestaaten*, Stuttgart: ibidem Verlag 2000.

Richard Rohr gilt als Protagonist der Neuen (zweiten) Männerbewegung sowohl im Bereich der christlich-spirituellen als auch der mythopoetischen Ausrichtung. Seine Biographie verdeutlicht, dass er und die von ihm geleitete geistliche Gemeinschaft sich auch als Teil der ersten, feminismusfreundlichen Männerbewegung verstanden hat, dort wurde Gleichberechtigung praktiziert und Männer lernten von den Frauen, die eigenen so genannten weiblichen Wesenszüge zu entwickeln. Ausdruck dafür ist die Forderung Rohrs nach den „zwei Reisen“ des Mannes: zuerst die Integration des Weiblichen und danach die Entwicklung vom wilden zum weisen Mann ist sein Programm<sup>58</sup>.

Zur Verortung von Richard Rohr ist es hilfreich, in den Männerbewegungen die drei Zielrichtungen politisch – individuell – spirituell zu differenzieren:

Politisch orientiert war die erste Männerbewegung mit ihrem profeministischen, antisexistischen und antipatriarchalen Impulsen. Ihr Erbe wird wesentlich in der soziologischen Richtung bewahrt (Meuser, Fthenakis, Hollstein, Schnack, Schwanitz u.a. Männerforscher) mit emanzipatorischem Ansatz. Tendenziell herrscht hier die Vorannahme, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern seien nur ein gesellschaftliches Konstrukt (gender) und daher beliebig veränderbar, die Annahme einer normativen Kraft der biologischen Konstitution (sex) wird als Biologismus zurückgewiesen. Mit dieser politischen Orientierung konvergiert Rohr in der emanzipatorischen Ausrichtung – wobei er den Begriff für die Frauenbewegung reserviert – und in der Forderung nach gesellschaftlichen Veränderungen, die er aber nicht bloß als Gleichberechtigung sieht, sondern auch als ‚Emanzipation der Männer‘ selbst. Dagegen beharrt Rohr essentialistisch auf dem Differenzdiskurs: aus der biologischen Differenz entsteht für ihn nicht erst durch kulturelle Zuweisung der Geschlechterunterschied. Mit der politischen Gegenströmung (antifeministische Männerrechtsbewegung, Maskulinität) hat Rohr wenig gemeinsam, denn für ihn sind Männer weniger Verlierer der Emanzipationspolitik als Mitwirkende in einem System, das Männern wesentliche Lebensqualitäten vorenthält.

Individuell orientiert ist der ganze Bereich therapeutisch-beratender Männerarbeit (wobei auch familien- und gesellschaftstherapeutische Ansätze dazugehören, wie an Biddulph zu sehen ist). Von Therapeutenseite kommen wesentliche Impulse für die biographische Arbeit mit Männern; diese ist typisch für Rohr (und zugleich eine Leitlinie für die katholische Männerarbeit), der besonders auf C. G. Jung rekurriert. Dabei nähert sich Rohr – wohl ohne ihn zu kennen – der Position von Allan Guggenbühl. Dieser am C. G. Jung - Institut in Zürich ausgebildete Psychotherapeut ist „der Überzeugung, dass sich die Seele des Mannes in mythischen Bildern, jene der Frau eher in psychologischen Bildern darstellt. [...] Der Widerstand des Mannes gegen die Psychotherapie ist verständlich, da er spürt, daß er sich dadurch einem System und einem Ritual unterordnet, die nicht seiner seelischen Hauptausrichtung entsprechen.“<sup>59</sup> Männern wesensgemäß ist eine mytho-therapeutische, nicht (an und für Frauen entwickelte) psycho-therapeutische Betrachtungsweise.

---

<sup>58</sup> Vgl. Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 37-45, und Rohr, Die Masken des Maskulinen 1993, S. 11-20.

<sup>59</sup> Guggenbühl Allan, Männer Mythen Mächte. Was ist männliche Identität?, Stuttgart: Kreuz 1994, S. 26.



Spirituell orientiert sind kirchliche und esoterische (z. B. mythopoetische) Ansätze in den Männerbewegungen, in denen ein transzendenter Rahmen oder Bezugspunkt für männliche Entwicklung gesucht oder einbezogen wird. Unter Rückgriff auf Mythen, Märchen, Sagen u. ä. Geschichten werden in der mytho-poetischen Männerarbeit Wege zu neuen Identität gesucht (z. B. Bly, Keen, Meade, Arnold, Moore, Gillette). Richard Rohr ist teilweise hinzuzurechnen, aus mehreren Gründen: Er benützt diese Autoren, stimmt z. T. mit Grundannahmen (Geschlechterdifferenz, Entwicklungsbedürftigkeit) überein und stützt sich auf die Adäquatheit zwischen religiöser und mythopoetischer Sprache. Im christlichen Diskurs besteht ein tiefer Graben zwischen Rohr, der klar inkarnatorisch (Gott wurde Mensch, nicht Mann) argumentiert, und den in den USA so einflussreichen Evangelikalen, (Bibel-) Fundamentalisten und der Promise-Keeper-Bewegung, die ein restauratives Männerbild religiös begründen. „Während sich Teile der charismatischen Bewegung zu einer amerikanischen Glücks- und Erfolgsreligion entwickelten, ging Richard Rohr mit seiner Gemeinschaft in bewußter Nachfolge des armen Franz von Assisi den entgegengesetzten Weg. Der franziskanische Weg führte eher ‚nach unten‘ als ‚nach oben‘.“<sup>60</sup> Ebenso deutlich grenzt sich Rohr im ideologischen Wettstreit um das christliche Menschenbild von unpolitischer Religiosität ab: „Die modernen Quasi-Kirchen ergötzen sich an religiösem Entertainment, statt Frieden und Gerechtigkeit zu lieben.“<sup>61</sup>

Die Haltung Rohrs gegenüber der feministisch geprägten Emanzipation hat sich weiterentwickelt. In seinen ersten beiden Büchern zeigt sich profeministisches Gedankengut: Die Emanzipation der Frauen wird mit Sympathie und Anerkennung dargestellt (und dies ist abgedeckt durch die Lebenspraxis in Rohrs New Jerusalem Community). Die letzten beiden Bücher spiegeln eine eher post-feministische<sup>62</sup> Haltung: Die geforderte und angezielte Entwicklung der Männer folgt nicht einfach einer nachahmenden Strategie, sondern ist vom feministischen Diskurs losgelöst und sucht eigene Formen und Wege zwischen sozialkonstruktivistischem und essentialistischem Selbstverständnis.

Zukunftsfähig scheinen Richard Rohrs Beiträge zum Männerdiskurs zu sein, weil sie kompatibel sind zum neuen Trend der ‚pragmatisch-integrierenden Männerbewegung‘, die sich derzeit bildet<sup>63</sup>. Statt die in den Männerbewegungen vorhandenen Differenzen in Ideologie und Ansatz selbstzerfleischend auszutragen, versucht ein Teil der Männerbewegung verschiedene Strömungen pragmatisch zu integrieren und ureigenste männliche Bedürfnisse in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Die feministische Frauenbewegung wird dabei (wie bei Rohr) respektiert als ein Motor notwendiger Veränderungen; die Männer verstehen sich dabei als gleichwertige Partner in einem Befreiungsprozess, der politische und soziale Gleichberechtigung ausbalanciert mit persönlicher Entwicklung der Männer. Diese Integration gelingt dabei über die auch von Rohr betonte Einsicht, dass Männer wie Frauen einen zu hohen Preis für patriarchalische Strukturen bezahlen, die es daher auf je geschlechtsspezifische Weise zu überwinden gilt.

---

<sup>60</sup> Andreas Ebert in seiner Vor-Rede zu Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 14.

<sup>61</sup> Rohr, *Endlich Mann werden* 2005, S. 144.

<sup>62</sup> Sichtbar etwa im seinem Vorwort von Rohr, *Endlich Mann werden* 2005, S. 10: „In jüngster Zeit waren es die Frauen, die uns gedeutet haben, und das ist uns teils gut, teils weniger gut bekommen.“

<sup>63</sup> Z. B. der jüngst gegründete Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen ([www.männer.ch](http://www.männer.ch)).

## 6 Skizze einer 12-Punkte-Matrix bei Richard Rohr

Die vielfältigen Methoden und Ansätze sowie die Fülle seiner Reden und Bücher erschweren einen einfachen Überblick zu Richard Rohr. Dennoch soll hier eine Systematisierung skizziert werden, als Versuch einer Rekonstruktion seines „männerspirituellen Programms“.

Ausgangspunkt ist die Verknüpfung von menschlicher Spiritualität und männlichem Bewusstsein, die als zweisepuriger Ansatz bei Rohr verbunden ist mit seiner Grundhaltung, Individualität und Solidarität in Balance zu bringen: ein doppelter, quasi paralleler Ansatz zeigt sich.

<b>Zweisepuriger Ansatz bei Richard Rohr:</b>	<b>1. Spur: „geistliches Wachstum“ als Christ/in und Katholik/in:</b>	<b>2. Spur: „männliches Wachstum“ zum seiner selbst bewussten Mann:</b>
<u>Grundhaltung:</u> <i>Realisierung eigenen Wesens (Individualität) und Ausdruck von Gemeinschaft (Solidarität)</i>	<u>inkarnatorisch &amp; trinitarisch</u> <i>Rohr pflegt eine inkarnatorisch (Gott verwirklicht sein Wesen im Zur-Welt-kommen) und trinitarisch (Gott selbst ist Gemeinschaft) geprägte Theologie</i>	<u>emanzipatorisch &amp; solidarisch</u> <i>Rohrs Anliegen ist sowohl emanzipatorisch (Mann kommt im individuellen Prozess zu seinem Wesen) als auch solidarisch (Mann wird fähiger zu Gemeinschaft) orientiert</i>

Dieser zweisepurige Ansatz (Korrelation von geistlichem und männlichem Wachstum) kann in einer Nahperspektive in die drei Schritte: Ausgang (Ansatz) – Weg (Methode) – Ziel (Vision) unterteilt werden. Dabei zeigt sich bei Rohr eine erstaunliche Parallelität in den beiden Spuren:

<b>Zweisepuriger, polarer Dreischritt bei R. Rohr:</b>	<b>1. Spur: „geistliches Wachstum“ als Christ/in und Katholik/in:</b>	<b>2. Spur: „männliches Wachstum“ zum seiner selbst bewussten Mann:</b>
<b>1.) Ausgang:</b> Dynamik eigener Seins-Veränderung (Transformation) in Richtung neuer Lebenspraxis	<b>transformativ &amp; orthopraktisch</b> Der Glaube und die Begegnung mit Gott wandelt den Menschen um, aus dieser Bekehrung erfolgt das menschlich richtige Handeln	<b>biographisch &amp; identitätsbildend</b> Die Integration des ‚Weiblichen‘ ermöglicht Männern Reife, und durch Initiation entwickelt sich ein wilder zu einem weisen Mann weiter
<b>2.) Weg:</b> Verknüpfung von erzählter Geschichte (Text) und Bild (Symbol)	<b>biblisch-narrativ &amp; symbolisch</b> Rohr deutet Glaubenserfahrungen und -erzählungen der Bibel aus und greift religiöse Symbole auf	<b>mytho-poetisch &amp; archetypisch</b> Rohr deutet männliche Selbsterfahrungen der Mythen, und verwendet archetypische Symbole und Figuren
<b>3.) Ziel:</b> Balance und Synergie von innerer Tiefe und äußerer Wirksamkeit	<b>kontemplativ &amp; aktiv-engagiert</b> Rohr zielt auf einen mit Gott verbundenen Menschen ab, dessen Engagement von innen kommt	<b>spirituell-achtsam &amp; energisch</b> Rohr zielt auf einen gereiften Mann ab, der seine spirituelle Achtsamkeit mit wirkungsvollem Engagement verbindet

Da jeder Einzelschritt am besten polar zu beschreiben ist, ergibt sich eine „12-Punkte-Matrix“ bei Richard Rohr, die nachfolgend begründet und entfaltet wird.

Diese Skizze einer „12-Punkte-Matrix“ bei Richard Rohr verdeutlicht die zentralen Elemente seiner spirituellen Männerbildung, in die er seine Einzelthemen einflieht.

<b>zwölf Elemente Rohrs:</b>	<b>1. Spur: „geistliches Wachstum“</b>	<b>2. Spur: „männliches Wachstum“</b>
<i>Ausgang:</i>	transformativ & orthopraktisch	biographisch & identitätsbildend
<i>Weg:</i>	biblisch-narrativ & symbolisch	mytho-poetisch & archetypisch
<i>Ziel:</i>	kontemplativ & aktiv-engagiert	spirituell-achtsam & energisch

Die hier aufs Wesentliche reduzierte 12-Punkte-Matrix leistet vielleicht auch einen Beitrag, das Phänomen Richard Rohr und seinen Erfolg als spiritueller Lehrer besser zu begreifen: nicht nur seine rhetorische Brillanz und charismatische Ausstrahlung (zu der hier auch die Mitwirkung des Heiligen Geistes zählen soll) sind dafür die Basis, sondern wohl auch sein pädagogisch kluges "zweispuriges Angebot":

Für religiös interessierte Menschen bietet er einen geistlichen Entwicklungsweg an, der von zwei Grundhaltungen geprägt ist, nämlich seiner inkarnatorisch (Gott verwirklicht sein eigenes Wesen im Zur-Welt-kommen) und trinitarisch (Gott selbst ist Gemeinschaft) geprägten Theologie. Dieser spirituelle Reifungsprozess steht Frauen wie Männern offen und wird vor allem in seinen biblischen und kontemplativen Schriften angestoßen und durchgeführt. Dies ist sozusagen eine erste Spur, die Richard Rohr legt, und vermutlich würde er sie selbst auch als die primäre, umfassende, weil allgemein-menschliche Spur betrachten.

In gewisser Weise „parallel“ dazu ist in der spirituellen Männerbildung seine Grundhaltung sowohl emanzipatorisch (Mann kommt im individuellen Prozess zu seinem Wesen) als auch solidarisch (Mann wird fähiger zu Gemeinschaft). Diesem Entwicklungsweg können sich auch solche Männer anschließen, die der christlichen Tradition fern stehen, weil Rohr für das Verständnis seiner Ausführungen keine religiöse Gläubigkeit voraussetzt. Dieser Reifungsprozess ist eine zweite Spur, zielt eher, aber nicht nur<sup>64</sup> auf Männer, und ist der ersten Spur parallel zugeordnet.

Diese genannte Parallelität besteht zwischen „Gott an sich / Gott in Gemeinschaft“ und „Mann an sich / Mann in Gemeinschaft“, also je einer polaren Grundhaltung der Realisierung des eigenen Wesens (Individualität) und des Ausdrucks von Gemeinschaft (Solidarität). Allerdings durchdringen sich bei Richard Rohr diese beiden Entwicklungswege für geistliches und männliches Wachsen und Reifen immer wieder. So benützt er gerne religiöse (männliche) Gestalten, um an ihnen etwas beispielhaft zu verdeutlichen, und wendet umgekehrt Denkfiguren und Erkenntnisse der Männerbewegung auf Personen aus der Glaubenstradition an.

Diese gegenseitige Bezogenheit (Korrelation) ist – ähnlich wie in der Religionspädagogik – ein konstitutives Prinzip und bei Richard Rohr so dicht verwoben, dass sich der Begriff „zweispurig“ nahe legt: Denn Rohr wechselt – bildlich gesprochen – immer wieder die Spur, und in der Gesamtheit ist in seinem mündlichen und schriftlichen Wirken die 1. Spur des „geistlichen Wachstums“ als Christ/in und Katholik/in untrennbar mit der 2. Spur des „männlichen Wachstums“ zu einem seiner selbst bewussten Mann verbunden. Daher ist es sicher unzureichend, Richard Rohrs Beiträge zur Männerbildung für sich allein zu betrachten, quasi abgekoppelt von seinem allgemein-spirituellen Ansatz. Selbst wenn die 2. Spur auch für nichtreligiöse Männer anschlussfähig ist: Rohrs Beitrag zum Männerdiskurs ist nur auf dem Hintergrund seiner Art der Glaubensverkündigung begreifbar.

<sup>64</sup> Richard Rohr betont, „daß männliche Spiritualität nicht nur für Männer gedacht ist, obwohl sie vor allem von Männern entdeckt und gelebt werden muß. Paradoxerweise leuchtet das, was ich über Männlichkeit sage, vielen Frauen eher ein als Männern. Frauen sind in unserer Gesellschaft mehr motiviert und vielleicht sogar gezwungen, an sich selber zu arbeiten als Männer“ (Masken des Maskulinen 1993, S. 159).

Der Dreischritt (Ausgang-Weg-Ziel, jeweils polar und für beide Spuren) verdeutlicht die Elemente von Rohrs geistlichem Entwicklungsmodell in folgendem Schema:

1.) Ausgang in der spirituellen Spur ist Rohrs Grundansatz eines "transformativen Glaubens", in dem Sinne: Der Glaube muss mich verwandeln, muss mich (zum Besseren) verändern, sonst ist er nichts wert. Dem biblischen Gott geht es um die Verwandlung des Menschen, er bewirkt sie durch den gnadenhaft geschenkten Glauben. In der Konsequenz wird der durch den Glauben 'transformierte' Mensch sich anders verhalten: das Richtige tun. Transformativer Glaube zielt also auf und beweist sich durch Orthopraxis.

In der Spur männlichen Wachstums ist Rohrs Grundansatz die biographische Perspektive auf das Leben von Männern. Um zur eigenen Ganzheit zu finden, müssen Männer als erste Lebensreise das Weibliche in sich integrieren, danach können sie sich auf die zweite Reise zur gereiften, wilden Männlichkeit machen. Unterstützt wird dies im günstigen Fall durch die Erfahrung einer Initiation, die ebenso wie die Integration identitätsbildend wirkt.

In beiden Spuren gemeinsam ist Rohrs dynamischer Ansatz zu sehen, eine persönliche Seinsveränderung (Transformation) in Richtung einer neuen Lebenspraxis anzustreben.

2.) Weg und Methode Rohrs ist in beiden Spuren die lernpsychologisch geschickte Verknüpfung von erzählter Geschichte (Text) und Bild (Symbol), also die dichte Mischung von Textualität und Visualität.

In der geistlichen Spur geschieht dies vor allem biblisch-narrativ durch Rohrs Deutung von Glaubenserfahrungen und -erzählungen, die er der Heiligen Schrift entnimmt; daneben greift er gerne religiöse Symbole und Bilder auf und legt diese aus.

In der Spur männlichen Wachstums rekurriert Rohr auf Erzählungen, Märchen und Mythen, mit deren Hilfe er männliche Selbsterfahrung und Entwicklungswege skizziert. Neben dieser Mythopoetik benutzt er archetypische Bilder, Symbole und Figuren, um Erkenntnisse zu visualisieren.

3.) Ziel von Rohrs Beiträgen zum geistlichen Wachstum ist die Aussöhnung und neue Verbundenheit mit Gott. In mystiknaher Sprache skizziert er die Vision eines mit Gott verbundenen (kontemplativen) Menschen, der zugleich ein von innen kommendes Engagement tätigt.

Seine Botschaft für männliche Entwicklung klingt sehr ähnlich: der vom wilden zum weisen gereifte Mann verbindet seine erworbene spirituelle Achtsamkeit mit männlich-energischem und wirkungsvollem Engagement.

In beiden Spuren parallel ist wohl Rohrs Charaktereigenschaft, polare Gegensätze zu integrieren, wirksam, denn sein erklärtes Ziel ist jeweils eine Balance und die Synergie von innerer Tiefe und äußerer Wirksamkeit (*vita contemplativa et activa*).

Die hiermit skizzierte „12-Punkte-Matrix“ bei Richard Rohr verdeutlicht die zentralen Elemente seines geistlichen und männerspirituellen Entwicklungsmodells im Sinne eines Grundgerüsts, in das seine vielfältigen Themen und Ausführungen eingeflochten sind. Hervorzuheben ist dabei die Grundstruktur, dass es eine bloß säkular gemeinte Männerbildung bei Richard Rohr nicht gibt. Die geistlichen und männlichen Reifeprozesse sind ineinander verschränkt, und in seiner Person und Vision verkörpert Rohr den Gott verbundenen Menschen. Daher ist nach seinem theologischen Verständnis zu fragen, wie sich Männerbefreiung und biblische Erlösung zueinander verhalten.

## 7 Männerbefreiung als Programm Gottes

Rohr verknüpft Männerbefreiung und -aufklärung mit (biblischer) Erlösung und Gottesglauben. Dem Kapitel über „Männerbefreiung“<sup>65</sup> stellt er seinen programmatischen Satz voran:

„Es gibt zwei Arten von Propheten. Die einen erklären den Geknechteten, dass sie frei sein können. Das ist der schwierige Weg des Mose. Die anderen erklären denen, die sich für frei halten, dass sie in Wahrheit geknechtet sind. Das ist der noch schwierigere Weg Jesu.“<sup>66</sup>

Seine Analysen entlarven unser Gesellschaftssystem mit dessen Illusionen von Macht, Freiheit, Status und Erfolg als selbstzerstörerisches Modell für männliches Wachstum.

„Deshalb ist die Männerbefreiung noch schwieriger als die Frauenbefreiung. Die Frauen wissen, dass sie unterdrückt sind, und das ist schon der Beginn der Befreiung. Die Frauen kennen die Spiele, die die Männer spielen, während wir Männer noch nicht einmal auf die Idee kommen, dass das System aus einer Reihe von Spielen<sup>67</sup> besteht. Und selbst wenn wir es merken, glauben wir, dass die die Welt eben einfach so funktioniert, dass das Leben eben so ist. Aber das Leben muss nicht so sein. Es gibt einen Ausweg. *Hör einfach auf, daran zu glauben!* Such den Lohn und die Energie anderswo. Nach der Bibel ist das *Erlösung*: Wir werden erlöst von der Welt und ihren falschen Versprechungen, erlöst von uns selbst – darum geht es. Und nicht darum, dass wir vor der ‚Hölle‘ gerettet werden. Natürlich wird niemand die Fähigkeit und den Mut finden, aus dem Glauben an die Illusion auszusteigen, solange er nichts *Besseres* an ihre Stelle setzen kann, etwas, was ihm *mehr* bietet. Und hier kommt ein wahrhaft liebender Gott ins Spiel. Gott gibt der gesunden Seele einen vollkommen neuen Bezugsrahmen, der *außerhalb* des Systems liegt.“<sup>68</sup>

Die Annahme dieses neuen Bezugsrahmens fällt Männern aus verschiedenen Gründen schwer.

„Unsere *technologische Gesellschaft* und besonders unsere Geschäftswelt ermutigt Männer nicht, den inneren Weg der Selbsterkenntnis und der spirituellen Entwicklung zu gehen. Faktisch tut sie das genaue Gegenteil. [...] Im großen und ganzen ist auch die *Kirche* keine Hilfe. [...]

Seit mindestens 17 Jahrhunderten wird die Kirche vom männlichen Trieb nach Organisation und Kontrolle bestimmt, und sie zeigt wenig Bereitschaft, echte spirituelle Entwicklung und soziale Veränderung zuzulassen.“<sup>69</sup>

Rohrs Kirchenkritik benennt das Evangelium Jesu als Kronzeugen, dort gehe es um Bekehrung und Veränderung des Individuums und der Gesellschaft. Wenn Kirche sich diesem ‚Programm Gottes‘ verschließt und sich auf ‚Organisierbares‘ statt Spirituelles konzentriert, versagt sie. „Wie lässt sich Selbstveränderung und Bekehrung organisieren? Überhaupt nicht! Man kann Begleitung anbieten. Man kann Tipps und Hinweise geben. Man kann mit Rat und Tat beistehen. Spirituelle Entwicklung lässt sich jedoch weder organisieren noch kontrollieren, und zwar gerade deshalb nicht, weil es dabei um *Geist* geht, und *Geist* lässt sich weder sehen noch verfügbar machen.“<sup>70</sup>

---

<sup>65</sup> Den Begriff „Emanzipation“ reserviert Rohr für die Frauenbewegung, von „Erlösung“ spricht er im Kontext der Bibel.

<sup>66</sup> Rohr, Vom wilden Mann zum weisen Mann 2006, S. 36.

<sup>67</sup> Hierin klingt Eric Berne und seine transaktionsanalytische Untersuchung und Kritik der „Spiele der Erwachsenen“ an.

<sup>68</sup> Rohr, Vom wilden Mann zum weisen Mann 2006, S. 40f.

<sup>69</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 46f.

<sup>70</sup> Rohr, Masken des Maskulinen 1993, S. 47.

Eigentlich ist es also der Geist Gottes selbst, der lebendig macht und befreiend wirkt. Die Bereitschaft und das Mitwirken sind als Antwort des Menschen erforderlich, doch dieser ‚Geist-Vorbehalt‘ ist für Richard Rohr entscheidend – gleich ob innerhalb oder außerhalb der Kirchen.

„Das Festhalten daran, daß es trotz aller notwendigen menschlichen Selbstfindungs- und Reinigungsprozesse Gott ist, der den Menschen erlöst, und nicht der autonome Mensch selbst, bewahrt Richard Rohr vor der Gefahr des Größenwahns und des Erfolgszwangs, dem jene [New Age] Bewegung immer wieder zu erliegen droht, wenn sie das Göttliche *ausschließlich* im Menschen ansiedeln will und gerade dadurch leicht ‚gnadenlos‘ wird. In einem Brief an den Herausgeber schreibt Rohr über New Age: ‚Ich empfinde diese Bewegung als weitgehend *pelagianisch*. [Pelagianismus: Lehre von der Möglichkeit des Menschen, sich selbst zu erlösen] In der Regel vermeiden ihre Anhänger wirkliche spirituelle Hingabe. Das heißt aber nicht, daß nicht viele ihrer Einsichten an sich gut und richtig sind. Vieles spricht die Menschen des Westens an, weil es Selbsthilfe, Ich-Stärkung und eine Art geistiger Konsumhaltung zu ermöglichen scheint.‘ Gott bleibt bei Rohr Partner, ‚Du‘ und Gegenüber, wie es der große jüdische Religionsphilosoph *Martin Buber* eindrücklich entfaltet hat. Auch der Versuchung, die Wirklichkeit zu vergeistigen [...] versagt sich Rohr, indem er Gott immer wieder ‚ins Fleisch zieht‘ (Martin Luther).“<sup>71</sup>

Dieses göttliche ‚Du‘ nimmt für Richard Rohr in der Inkarnation Gestalt an. Sorgfältig achtet er auf eine saubere theologische Sprache und klare geistige Trennung: Auch wenn der Logos als zweite Person des (übergeschlechtlichen) Gottes Mensch wird, erscheint bei Rohr Jesus nicht als ‚manngewordener Gott‘, sondern als menschengewordener Gott, ganzer Mensch also und so ganzer Mann, in dem von Rohr dann idealtypisch beschriebenen Sinnbild eines menschlich gereiften Mannes.<sup>72</sup> Rohrs Bibelexegese beschreibt zudem (oder deshalb?) Jesus als frei von defizitärer Männlichkeit.

Obige Sorgfalt wendet Rohr aus dogmatischen Gründen auf, gegen den (in fundamentalistischen Kreisen beliebten) „inkarnatorischen Kurzschluss: Gott=Jesus=Mann“, und auch als vorbeugende spirituelle Hygiene: „Schließlich glaube ich, dass unsere Bilder und Worte für Gott für unser tägliches Leben tiefe Bedeutung haben, denn wir werden dem Gott ähnlich, den wir anbeten. Diese bahnbrechende Erkenntnis verdanken wir vor allem der feministischen Theologie.“<sup>73</sup>

Das Endziel reifer Menschlich- und Männlichkeit ist dann ein Leben mit und aus Gott, das sich im richtigen Handeln erweist. Richard Rohrs Verständnis von „Heiligkeit“ mündet in Orthopraxie, und seine Vision von spirituell geprägtem Leben durchkreuzt das „Normal-Männliche“:

„Die Heiligen sind Menschen, an denen wir sehen, was geschieht, wenn ein Mensch seinen Egoismus und sein Selbstinteresse opfert. [...] Es ist auch tatsächlich schwer, Menschen zu finden, die weder für Geld, noch für Macht, noch für Sex leben – sondern für die Wahrheit. Die nicht leben, um Erfolg zu haben, sondern um zu lieben und Gottes Stimme zu hören. Der Erfolgstrieb gehört zum ‚Normal-Männlichen‘. Tiefe Männlichkeit braucht nicht mehr erfolgreich zu sein. Das aber lernt man nur bei Gott. Nur wer Gott findet, kann sein falsches Ich loslassen. Nur wer Gott Gott sein läßt, braucht selbst nicht mehr oben zu sein, recht zu haben, zu gewinnen. Heilige sind Menschen, die etwas tun, weil es richtig ist.“<sup>74</sup>

---

<sup>71</sup> Andreas Ebert in seinem Vorwort zu Rohr, *Der nackte Gott* 1987, S. 8f.

<sup>72</sup> Vgl. dazu die Darstellung von Rohrs Trinitätslehre in Andreas Eberts Vor-Rede zu Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 15f.

<sup>73</sup> Rohr, *Endlich Mann werden* 2005, S. 14.

<sup>74</sup> Rohr, *Der wilde Mann* 1986, S. 128f.

Letztlich identifiziert Rohr sein innerstes Anliegen der ‚Männerbefreiung‘ als ein eigenes Programm des biblischen Gottes, als eine von Gott gewirkte Heilsgeschichte (an der auch Rohr mitarbeitet). Denn jene ‚heilige Orthopraxie‘ ist nicht eine (männliche) Leistung, sondern Auswirkung von Gottes Gnade. Und mit Blick auf sexuell aufgeladene Metaphern und Namen für Gott, die bisher die ‚weibliche‘ Natur Gottes zu wenig würdigten, wünscht sich Rohr „eine neue Bescheidenheit in unserer religiösen Sprache, eine Demut, an der sich unsere Authentizität erweist. Im heiligen Mysterium oder, wenn man so will, bei der höheren Macht wohnt alle Kraft der Ekstase, der Beharrlichkeit, der Liebe und einer langfristigen Veränderung. [...] Der wahre Gott ist immer einer, der uns befreit – in erster Linie von uns selbst – hin zu etwas Größerem. In diesem tiefen Sinn kann man davon sprechen, dass Gott uns erlöst, indem er/sie sich uns hingibt und uns mit hineinnimmt in eine größere Geschichte.“<sup>75</sup>

Männerbefreiung im Sinn von Richard Rohr ist also geistgewirkte Heilsgeschichte des biblischen Gottes und so eine spezifische Form der allen Menschen, Frauen wie Männern, aus Gnade angebotenen Hineinnahme in die trinitarische Liebe, die bei gläubiger Annahme das Individuum und seine Lebenspraxis erlöst und verwandelt. Rohrs solcherart theologisch eingerahmtes Verständnis von menschlichem und männlichem spirituellem Wachstum übergreift den bloß säkular benutzten Begriff der Emanzipation und könnte in analoger Bildung zu dem in armen Ländern entstandenen theologischen Diskurs als eine Art „männerspezifische Befreiungstheologie“ bezeichnet werden.

## **8 Drei Beispiele für spirituelle Männerbildung**

Die obige „12-Punkte-Matrix“ der Männerspiritualität nach Richard Rohr schöpft aus der Lektüre seines schriftstellerischen Gesamtwerkes, ist aber eine Theoriebildung zum formalen Verständnis. Für das materiale, inhaltliche Verständnis optimal ist der Rekurs auf Rohrs neuestes Männerbuch von 2006, worin er eine Art Summe seines männerspirituellen Denkens der letzten 20 Jahre vorgelegt hat. In 25 Kapiteln gibt er eine Übersicht, welche Elemente spiritueller Männerbildung ihm wesentlich erscheinen. Einige Themen sind bevorzugt, denn ein synoptischer Vergleich aller fünf seiner Männerbücher filtert folgende, mindestens zwei- oder dreifach vertretene Themen heraus:

die zwei Reisen (der doppelte Weg des Helden); Vaterwunde / Vaterhunger; männliche Initiation; Stadien des Lebens; Der Junge und der Alte (puer / senex); Der wilde Mann und der wilde Gott; Sexualität (Frau und Mann) und Gott; Trinität / Inkarnation; vier männliche Archetypen (König, Krieger, Magier, Liebhaber); männliche Spiritualität / Energie; Kontemplation und Konfrontation.

Drei dieser Themen seien beispielhaft und kurz vorgestellt: die zwei Reisen, Initiation und die vier Archetypen; sie sind bewusst so ausgewählt, da miteinander verschränkt: Initiation will die zweite Reise anstoßen und entfaltet sich selbst in vier Initiationen, den vier Archetypen entsprechend.

---

<sup>75</sup> Rohr, Endlich Mann werden 2005, S. 15.

## 8 A Die beiden spirituellen Reisen des Mannes

Am Beispiel der „beiden spirituellen Reisen des Mannes“ wird Grundsätzliches von Richard Rohr und zugleich seine Weiterentwicklung deutlich. Er bietet dieses Modell nämlich in zwei Varianten (visualisiert in Anlage 2), die sich ergänzen:

Die ursprüngliche Variante (in: Der wilde Mann 1986) zeigt die Reifeentwicklung eines Mannes in zwei Stufen: über die Integration der ‚weiblichen Anteile‘ weiter zum gereiften (‚wilden‘) Mannsein.

Ausgangspunkt ist der problematisch, da reduziert sozialisierte „Normalmann“ in der westlichen Industriegesellschaft, der den herrschenden Mustern von Männlichkeit unreflektiert folgt. Die erste Stufe führt ihn über sich hinaus hin zur Frau, „Normalfrau“ genannt. Diese „Reise ins Weibliche“ wird durch sexuelle Anziehung, feministische Forderung oder eigene Einsicht angetrieben, und in diesem Prozess erwirbt und verinnerlicht der Mann die ihm fehlenden ‚weiblichen Anteile‘ (im Sinn der animus-anima-Konzeption Jungs). Wo diese Integration nicht angestrebt wird, verbleibt ein Abbild äußerer Macht und Stärke, ein „falscher Mann“ (Macho). Rohr benennt diese erste Reise als „Reise des Jüngers Johannes“, denn diesem spricht er – quasi als biblischem Patron – die Freiheit zu Gefühl, Schwachheit und Liebe zu (vgl. Joh 21,20).

Die zweite Stufe setzt diese Integration des Weiblichen bleibend und zwingend voraus. Darüber hinaus ist aber ein zweiter Schritt<sup>76</sup> notwendig, ein Weg zu „tiefer, gereifter Männlichkeit“, über die ‚Passion‘ (Leiden und Leidenschaft) zu „reifer männlicher Energie“. Wo diese Entwicklung verweigert wird, bleibt ein feminisierter Mann, „falsche Frau“ (Softie) genannt, zurück. Rohr nennt diese zweite Reise „Reise des Täufers Johannes“, den er als Prototyp des „wilden und heiligen Mannes“ vorstellt: er ist gesellschaftlich unangepasst, höchsten Werten verpflichtet, entschlossen und voller innerer, geistlicher Autorität.

Die weiterentwickelte Variante (zwanzig Jahre später vorgestellt in: Vom wilden Mann zum weisen Mann 2006) zeigt die Lebensentwicklung eines Mannes in den zwei Stadien Aufstieg und Abstieg.

Die wachstumsorientierte „Reise des Helden“ (1-32 Jahre) zur eigenen Identität führt zu einer eher spirituell orientierten „Reise der Weisheit“ – unterbrochen von einer Krise der Beschränkung (35-50 Jahre) – und ist näher beschrieben in Anlage 2. Auch diese Variante zeigt eine erste und zweite Reise mit den Gefahren von Fehlentwicklung oder Stillstand. Rohr verarbeitet in dieser Variante seine weiter gewachsene Lebenserfahrung – psychologische und religiöse Aspekte werden von ihm in eine altersspezifische Dynamik eingeordnet – und lässt den Aspekt der Mann-Frau-Dynamik ganz weg. Dies ist gefährlich, weil es dem Eindruck Vorschub leistet, männliche Entwicklung sei über eine ‚Abkürzung vom normalen zum heiligen Mann‘ möglich ohne Integration des Weiblichen.

---

<sup>76</sup> So lautet auch der Titel eines feministischen Buches, das Rohr inspirierte und diese analoge Bewegung für die Frauen darstellt: Betty Fredan, Der zweite Schritt, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1982.



Interessanterweise hatte Rohr schon in seiner ersten Konzeption der „Doppelreise des Mannes“ diese weiterentwickelte Variante mit skizziert und seinen Schwerpunkt auf die im höheren Alter ‚naheliegende‘ spirituelle Entwicklung gelegt. So schließt er seine dortigen Ausführungen zur „Reise des Täufers Johannes“:

„Was die zweite Reise betrifft, so hoffe ich auf eine spontane erste Generation, die das ausprobieren. Denn eigentlich kann nur ein anderer Wilder Mann einem vermitteln, was ein Wilder Mann eigentlich ist. Ich kann das nicht durch bloßes Reden tun. Ich kann nur anderen den Mund etwas wässrig machen oder Unzufriedenheit mit dem bisherigen Zustand wecken. Aber erst, wenn einem ein Wilder Mann wirklich begegnet, kann man diese Energie erfahren und in sich aufnehmen. Mein Konzept ist nicht mit dem Verstand allein zu erfassen. Es geht um die Energie und Kraft, die wir aufeinander ausstrahlen. Nur so beeinflussen sich Menschen gegenseitig. Wir wachsen an anderen Menschen, in der Beziehung zu Menschen, die selbst gewachsen sind. Aber leider fehlen uns genügend Wilde Männer. Wir haben Chauvis, Machos, Männer mit falscher Selbstsicherheit – man muß sich nur in der politischen Szene umsehen. Wo gibt es da noch radikale Visionen oder tiefere Werte? [...]

Ich bin heute 41 und weiß nicht, ob ich all das vor fünf Jahren schon verstanden hätte. Wenn wir 20 oder 30 sind, ist es wohl tatsächlich das Wichtigste, mit dem Weiblichen in Berührung zu kommen. Falls es aber so etwas gibt wie männliche Wechseljahre oder die berühmte ‚Midlife-Crisis‘, dann könnte das bedeuten, daß jetzt die zweite Reise kommen muß. Aber keiner zeigt uns, wie man das macht. Uns fehlen Mentoren, Vaterfiguren, geistliche Leitbilder, die uns ermutigen, weiterzuwachsen.“<sup>77</sup>

Hier klingt schon ‚spirituelles Mentorat‘ an, aus diesen Ideen entstand Rohrs Praxis der Initiation.

## **8 B Männliche Initiation: Einweihung in das größere Selbst**

Diese o. g., verbale Kommunikation überschreitende „Pädagogik der Energie“ in der Beeinflussung von Menschen und die angedeutete Notwendigkeit zur Begegnung mit einem bereits gereiften Mann entwickelte Rohr weiter zu Initiationsritualen als einer spezifischen spirituellen Unterweisung, die hier vereinfachend als männliche „Initiation“ bezeichnet wird, obwohl sie vielschichtig ist und in einem fünf- bis sechstägigen Ablauf (Initiationswoche) den Männern (Initianden) vermittelt wird.

Initiation ist eine über persönliches Erleben und dessen Reflexion, also über Erfahrung vermittelte Form der spirituellen Männerbildung. Rohr entwickelte seine Modelle von Initiation auf Basis von theoretischen Grundlagen etwa von Mircea Eliade, Bruno Bettelheim, Joseph Campbell und Victor Turner<sup>78</sup>, aber auch von Erfahrungen mit Ritualen aus schamanisch geprägten Kursen. Im Gegensatz zu seinen aus Vorträgen entstandenen Büchern legt Rohr hier seine Quellen offen im Buch „Endlich Mann werden. Die Wiederentdeckung der Initiation“ (2005).<sup>79</sup>

---

<sup>77</sup> Rohr, Der wilde Mann 1986, S. 44f.

<sup>78</sup> Diese zitiert er in ‚Endlich Mann werden 2005‘ öfters: Bruno Bettelheim, Die symbolischen Wunden. Pubertätsriten und der Neid des Mannes, Frankfurt a.M.: Fischer 1982 (eine Beschreibung und Analyse zahlreicher Initiationsriten aus der Sicht von Psychologie und Anthropologie) / Joseph Campbell, Der Heros in tausend Gestalten, Frankfurt a.M.: Insel 1999 / Victor Turner, Das Ritual. Struktur und Antistruktur, Frankfurt a.M.: Campus 2000. Als gesichtete Literatur gibt er weiterhin an: Mircea Eliade, Das Mysterium der Wiedergeburt. Versuch über einige Initiationstypen, Frankfurt a.M.: Insel 1997 / Arnold van Gennep, Übergangsriten, Frankfurt a.M.: Campus 1999, sowie diverse englischsprachige Titel.

<sup>79</sup> In diesem Buch dokumentiert Rohr ausführlich seine Quellen in 79 Fußendnoten mit 76 diversen Literaturangaben. Der englische Originaltitel lautet: Adam’s Return: The Five Promises of Male Initiation, Crossroad Press 2004 – der Begriff ‚promises‘ (Versprechen) ist möglicherweise ein Seitenhieb auf die Promise-Keeper-Bewegung in den USA.

Seit 1995 veranstaltet Richard Rohr Initiationsrituale als Seminare für Männer in den USA und in Europa, und hat bisher etwa 2000 Männer initiiert. Die Initiationsarbeit entwickelte sich in den letzten Jahren zum Kernstück von Rohrs Aktivitäten im Bereich der Männerarbeit, und führte auch zur Gründung des Projekts „M.A.L.Es“, „Men As Learners and Elders“.<sup>80</sup>

Anknüpfend an die Erfahrung der „Vaterwunde“ bei vielen Männern entwickelte Rohr sein Ritual einer Initiation von Männern durch „Ältere“, also Männer mit besonderer spiritueller Kraft. Rohr versteht Initiation als „zweite Geburt“ und als Einweihung in ein größeres Selbst, in den Strom der Realität oder in das Leben Gottes. Diese „Geburt“ eines neuen, gereiften Mannes durch Begleitung eines „Älteren“ sieht er schon in biblischen Elementen vorgezeichnet (etwa Jesus als Initiator der Jünger; Paulus; die Taufe; Einbezug der Erfahrung, dass der Tod keine Macht mehr hat) und bildet einen ritualisierten Ablauf, den er aus den Erfordernissen der modernen Gesellschaften ebenso begründet wie aus Rückgriff und Abwandlung von Initiationsriten der archaischen Gesellschaften. Diese gehen als älteste bekannte Systeme spiritueller Unterweisung institutioneller Religion voraus und kennzeichnen häufig den Übergang vom Jungen zum Mann. In der ‚klassischen‘ Initiation wird dabei der Junge zum Vater des Mannes – sein Leben lang. Der Junge muss aus der schützenden weiblichen Energie herausgerissen werden und begegnet in einem rituellen „Schwellenraum“ gereifter männlicher Energie und erfährt diese als Kraft. Der Initiand wird dabei in ein ‚Größeres‘ eingegliedert und erhält ein neues Bewusstsein. Bei Rohr soll er zukünftig dem Leben anders begegnen als in den Kategorien von Logik, Dominanz, Kontrolle und Problemlösung: mit „Geist“.

Dazu formuliert und entfaltet Rohr fünf Themen (die er später dann als Botschaften Jesu deutet):

1. Das Leben ist hart.
2. Du bist nicht so wichtig.
3. In deinem Leben geht es nicht um dich.
4. Du hast nicht die Kontrolle.
5. Du wirst sterben.

Diese Botschaften werden den männlichen Initianden dann zum Bedenken und geistigen ‚Kauen‘ mitgegeben oder in ritualisierten Abläufen vertieft. Bei der Frage, welche Gestalt die männliche Seele hat, wird auch auf Jesus verwiesen und er in den vier Archetypen dargestellt: Jesus als Krieger, Weiser, König, Liebhaber. Nach diesen vier Bildern werden dann auch Initiationsrituale gestaltet. Zur Initiationswoche gehören außerdem liturgische und gottesdienstliche Elemente.

## 8 C Die vier männlichen Archetypen: Krieger – Liebhaber – Magier – König

Die in der Männerbildungsarbeit beliebten vier Archetypen wurden von Moore und Gillette eingeführt, die davon ausgehen, das Patriarchat sei „Ausdruck unreifer Männlichkeit. In ihm artikuliert sich das Jungen-Bewußtsein und teilweise die Schattenseite – oder die verrückte Seite – der Männlichkeit. Es symbolisiert den verkrüppelten, auf nicht vollendeten Stufen festgehaltenen Mann.“<sup>81</sup> Ihr Viererschema beschreibt daher Mannsein in einer Matrix mit Entwicklungsschema: dem gereiften Mann- / dem unreifen Jungen-Bewußtsein wird dabei jeweils ein unreifes, bipolar (mit + =aktivem & - =passivem Pol) dysfunktionales Schattensystem unterlegt und dies ausgemalt:

Krieger: +Sadist & - Masochist / Held: + Klassentyrann & - Feigling;  
Liebhaber: +Süchtiger Liebh. & -Impotenter Liebh. / Ödipales Kind: +Muttersöhnchen & -Träumer;  
Magier: +Manipulant & - ‚Ahnungsloser‘ / Wissbegieriges Kind: + Altkluger Schelm & - Trottel;  
König: +Tyrann & -Schwächling / Göttliches Kind: +Hochstuhl-Tyrann & -Schwächlicher Prinz.

Die „Archetypen“ sind dabei als in jedem Mann gesamt, nur in unterschiedlicher Gewichtung und Reifung vorhandene gedacht – dies ist ein anderer Archetypenbegriff als bei C. G. Jung, wo sie als Kern von Komplexen und mit dem kollektiven Unbewussten verbunden gedacht werden.<sup>82</sup>

Rohr hat dieses Konzept z.T. übernommen, auf Jesus übertragen und auf die Initiation angewandt. Da Teilhabe am vollen archetypischen Mannsein für Rohr nur kollektiv denkbar ist, steht die Archetypenverwendung gegen die ‚hegemoniale Männlichkeit‘, die manche Kritiker Rohr unterstellen.

<sup>80</sup> So Michael Egarter, in [www.richardrohr.de](http://www.richardrohr.de), 2004 (30.05.2006, 21.12 Uhr). Das Anagramm ‚male‘ bedeutet ‚männlich‘.

<sup>81</sup> Moore Robert / Gillette Douglas, König, Krieger, Magier, Liebhaber, München: Kösel 1992, S. 13 (mit Matrix S. 32-36).

<sup>82</sup> Vgl. Verena Kast, Die Dynamik der Symbole. Grundlagen d. Jungschen Psychotherapie, Olten: Walter 1990, S.114ff.

## 9 Wissenschaftliche Kritik an Richard Rohr

Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Richard Rohr findet so gut wie (noch) nicht statt. Außer einer intellektualistisch-verständnislosen Kurzkritik von Erich Lehner<sup>83</sup> über ein (vom ORF-Radiojournalisten Johannes Kaup berichtetes<sup>84</sup>) Initiationsritual mit Richard Rohr gibt es nur die deutlich substantiellere Kritik von Hans Prömper<sup>85</sup>, der allerdings die Auseinandersetzung mit Rohr nur vorschiebt, um seine eigenen Vorbehalte gegen den mythopoetisch oder psychologisch geprägten Männerdiskurs an ihm abzarbeiten, und der Rohr dabei verfehlt.

Beide Autoren folgen dem soziologischen Ansatz, reklamieren für sich das ‚richtigere‘ Verständnis von Männerbefreiung (als Emanzipation in Nachahmung der Frauenbewegung) und stehen grundsätzlich skeptisch Archetypen, Ritualen und ähnlichen (intellektuell indifferenten) Erfahrungswegen gegenüber.

Lehner ist in knapp zwei Seiten mit dem Phänomen Rohr fertig. Sein sprachlich und orthografisch schlampiger, kurzer „Exkurs: Männerseminare durch Richard Rohr“ beschreibt die fünftägige Veranstaltung komplexitätsreduzierend auf einer Seite, und kritisiert auf den verbleibenden 28 Zeilen, „daß es hier nicht um individuelle Entwicklungsarbeit des einzelnen Mannes geht, sondern vielmehr darum, daß er einen fest gefügten und von außen bestimmten Prozeß durchmachen soll. [...] Die Männlichkeit, die hier produziert wird, ist nichts anderes als die wohl bekannte traditionelle Männlichkeit ist [sic!]“. <sup>86</sup> Lehner sieht Führerprinzip, Unterwerfung unter die inhaltlichen Vorgaben des Initiators und die verfestigende Reinszenierung männlicher Sozialisationsbedingungen am Werk und staunt, „daß diese Art von Seminaren so regen Zulauf haben [sic!]“. <sup>87</sup> Seine Wahrnehmung der Initiationstage zeigt eine intellektualistische Verständnislosigkeit für deren affektbetontes Setting und ist wohl geprägt von der Vorstellung gepflegten Seminargesprächs im Stil der Erwachsenenbildung. So vermisst er die Aufforderung an die Männer, „ihre Lebensgeschichten auszutauschen und im eigenen Leben Entdeckungen zu machen“<sup>88</sup> und überliest offensichtlich, dass dies bereits am ersten Abend in ausführlichen Gesprächen zu sechst sowie in immer wieder eingestreutem Kleingruppenaustausch geschieht. Für das erfahrungsbezogene Lernen mittels Symbolhandlungen und Ritualen und für die darin enthaltene Veränderungsdynamik scheint ihm vielleicht das Sensorium zu fehlen, zumindest vermerkt er ihre Abläufe und Ergebnisse nicht.

Eine feine Nuance verdeutlicht seine Verständnislosigkeit für die Vielfalt inneren Erlebens während eines Rituals (einem symbolischen Spießrutenlaufen): In einer längeren, wörtlich [allerdings ohne Quellenangabe!] wiedergegebenen Passage unterschlägt er im Satz „Ein initiiertes Mann muss Schmerz empfinden und ertragen lernen“ die Worte: „empfinden und“<sup>89</sup>. ‚Empfinden‘ meint bei Rohr die Selbstwahrnehmung erlittener Verletzungen als Teil des männlichen Trauerprozesses und dient zur Befähigung, solidarisch mitzufühlen und auf Verletzung nicht automatisch mit Gegenverletzung zu reagieren, also eventuelles eigenes Gewaltpotential vor dessen Ausbruch einzugrenzen. Durch Lehnens Auslassung aber erscheint das Ritual quasi als Training einer Schmerzabhärtung nach dem Motto kindlicher Mutproben: Ein echter Indianer kennt keinen Schmerz. Das unmittelbar nachfolgende Ritual (dessen Kern die erlebnispädagogische Interaktionsübung ‚Förderband‘ bildet, gedeutet als ‚Getragensein vom Vater‘) verdeutlicht indessen, dass keine selbstbezogene Abhärtung, sondern Berührbarkeit und Kontaktfähigkeit zu anderen Männern angezielt ist; also eben kein traditioneller Einzelkämpfer oder ‚einsamer Wolf‘ produziert werden soll.

<sup>83</sup> Lehner, Männer an der Wende 2001, S.239 f.

<sup>84</sup> Kaup Johannes, Die Männer sind noch nicht geboren. Erfahrungen, Bekenntnisse, Perspektiven, in: Zulehner Paul (Hg.), Müssen Männer Helden sein? Neue Wege der Selbstentwicklung. Innsbruck, Wien: Tyrolia 1998, S. 47- 81.

<sup>85</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 157-166.

<sup>86</sup> Lehner, Männer an der Wende 2001, S. 240.

<sup>87</sup> Lehner, Männer an der Wende 2001, S. 240.

<sup>88</sup> Lehner, Männer an der Wende 2001, S. 240, Fußnote/Anm. 633.

<sup>89</sup> Lehner, Männer an der Wende 2001, S. 240, das Originalzitat bei Kaup, a. a. O, S. 76.

Tatsächlich scheint Lehner nicht zu berücksichtigen, dass zu einem Initiationsseminar mit Richard Rohr sich nur solche Männer<sup>90</sup> begeben, die aus den Bildern traditioneller Männlichkeit aussteigen wollen. Schon von daher verbietet sich Lehnerts Unterstellung, die traditionelle Männlichkeit werde in der Form des Rituals erneut verfestigt: Die teilnehmenden Männer wären wohl kaum mit solchen Abläufen oder Ritualen einverstanden, die keinen erlebbaren Selbstverständnisschub und Emanzipationsgewinn anbieten. Der Initiator Rohr ist kein ‚Führer‘, sondern ein Mystagoge, der Initianten eigene Erfahrungen ermöglicht, und dessen Impulse von den teilnehmenden Männern so bedacht werden, wie es auch Zuhörer eines Referates tun. Die Durchmischung von Erfahrungsaustausch, inhaltlichen Anregungen, reflexiver Einzelarbeit und ganzheitlichem Lernen in Ritualen machen die Initiationsseminare von Richard Rohr zum erfolgreichen Sozialisierungsmodell neuer Männlichkeit. Gegen Lehnerts Vermutung, es werde traditionelle Männlichkeit produziert, steht sein eigener Verdacht, die Seminarteilnehmer müssten sich den inhaltlichen Vorgaben Richard Rohrs anpassen: denn diese bestehen ja zu einem großen Teil aus Kritik an traditioneller Männlichkeit!

Prömper will in seiner verdienstvollen und intellektuell ansprechenden Dissertation<sup>91</sup> „Grundlagen und Orientierungen zu einem geschlechtsspezifischen Handlungsfeld der Kirche“ liefern. Er will dabei „Vom Männerbund zur Männerforschung“ (=Kap. 2) führen, „Theologische und soziologische Grundlegungen“ (=Kap. 3) leisten, zielt auf „Reflexive, emanzipatorische Männerbildung“ (=Kap. 4) und erörtert „Entwicklung, Chancen und Optionen der Männerbildungsarbeit in der katholischen Kirche“ (=Kap. 5). Seine stark pädagogisch und soziologisch geprägten Ausführungen empfehlen eine emanzipatorische, reflexive Männerbildungsarbeit<sup>92</sup>, die (unausgesprochen) wohl auch die spirituelle Männerbildung meint (oder bestimmen soll). Einen eigenen theologischen Entwurf legt Prömper nicht vor, von einer zweiseitigen Exegese zu Gen 1, 27 abgesehen, worin er die Gottes Ebenbildlichkeit als Funktions- statt Wesensaussage über die Menschen herausstellt (gegen die ontologische Rede vom Wesen des Mannes oder der Frau): diese sollen den Schöpfergott in der Welt repräsentieren und zur Erneuerung und Vollendung der Welt als Schöpfung beitragen.

„Hierin konvergieren schöpfungstheologische Begründungen von ‚Männerbefreiung‘, wie sie Paul M. Zulehner vorlegt, mit einer befreiungstheologischen Option für die ‚Geschlechtergerechtigkeit‘. Der so vorgenommene Rekurs auf ‚Schöpfung‘ beinhaltet weder eine Naturalisierung noch eine Biologisierung der Geschlechterrollen. ‚Als Mann und Frau‘ sind Frauen wie Männer Beteiligte im System des Menschlichen, dessen ‚Natur‘ die Geschichte ist. Was sie werden, ist offen, ist Teil des Werdens der prinzipiell offenen Schöpfung. Insofern wäre die Arbeit am Geschlechterverhältnis Weiterarbeit am Schöpfungsauftrag. ‚Geschlecht‘ als Kategorie der Konstruktion sozialer Ungleichheit, als grundlegende Kategorie sozialer Ordnung kann prinzipiell überwunden werden.“<sup>93</sup>

Prömper reduziert seine theologische Anthropologie auf diese ursprüngliche Funktionsgleichheit von ‚Mann und Frau‘, als Menschheit Repräsentantin Gottes zu sein. In deistisch anmutender Verkürzung ist bei ihm kaum mehr die Rede von einer Beziehung zu Gott: Gebet oder die individuelle Verankerung in Gott kommen nicht vor, männliche Spiritualität steht bei ihm unter dem Generalverdacht, bloß theologische Überhöhung für psychologische Defizite oder für kultursoziologische Zufälligkeiten zu sein. Ohne ein eigenes positives Modell männlicher Spiritualität wirft Prömper so einen theologisch reduzierten, soziologischen motivierten Blick auf das Phänomen Richard Rohr.

---

<sup>90</sup> Vgl. die Darstellung der Initiation unter [www.richardrohr.de](http://www.richardrohr.de). Sich interessierende Männer erhalten einen Fragebogen als Anmeldebedingung zugesandt, auf dem sie u. a. die Ernsthaftigkeit ihres Veränderungswunsches begründen sollen.

<sup>91</sup> Hans Prömper ist Diplompädagoge, arbeitete in der Akademikerseelsorge (Hochschulpastoral) und leitet seit 1999 die Kath. Erwachsenenbildung in Frankfurt/Main. Er promovierte 2002 mit der vorliegenden Untersuchung zum Dr. phil.

<sup>92</sup> So Prömper ‚Produktbezeichnung‘ (S.412) im Schlussresümee über Chancen und Optionen kath. Männerbildung.

<sup>93</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 176f.

Prömpers theologisch eingeschränkte Perspektive blendet alle spirituellen Momente bei Rohr aus. Die bei Rohr vorhandene (und vermutlich vorrangige) Spur des geistlichen Wachstums, die Rohr mit der Spur männlichen Wachstums verschränkt, kommt dadurch überhaupt nicht in den Blick<sup>94</sup> – eine theologische Auseinandersetzung mit Richard Rohr findet bei Prömper nicht statt.

Den Anspruch einer theologischen Grundlegung katholischer Männerbildung erfüllt Prömper auch ansonsten in seinem Buch nicht: Hier kommen die Grenzen einer Dissertation zum Dr. phil. zum Vorschein, auch wenn diese im Sommersemester 2002 vom Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main angenommen wurde. Der theologische Ertrag und Diskurs ist eher gering. Wie bei der einzelnen Person ist auch bei der Kirche ein Gottesbezug kaum oder gar nicht verankert, sein Kirchenbild ist eher funktionell als substantiell. Zur theologischen Verortung der Männerfrage (=Kapitel 3.1, S. 110-183) kommt Prömper auf 74 Seiten mit 12 Erwähnungen Gottes (meist in der Kombination Bild Gottes) zur Gen 1,27-Exegese sowie mit 19-maliger Verwendung des Begriffes Gott (meist in Zitaten und Exzerpten von anderen Autoren) zum Thema Männerforschung aus. Ansonsten ist darin von Gott nicht die Rede. Auch die Theologie selbst kommt eher indirekt vor und wird bei Prömper zumeist aus einer philosophischen Beobachterperspektive kritisiert und seinem Konzept von Männeremanzipation zugeordnet. Zum Diskurs über das Verhältnis des biblischen Gottes und (heutiger) Männer bietet er wenig inhaltliche Vorgaben und blendet andererseits die biblische und theologische Verankerung für eine männliche Spiritualität bei Richard Rohr fast gänzlich aus. Nimmt man allerdings Rohr in seiner Gesamtheit wahr, achtet man also sowohl auf seine katholisch-franziskanische Biographie wie auf seine bibel- und mystiknahe Verkündigung, verfestigt sich der Eindruck, dass Prömper in seiner spezifischen Betrachtungsweise diese Seite Rohrs missachtet und ihn somit intellektuell verfehlt.

Prömpers Kritik an Richard Rohr verkürzt also dessen Beitrag zur spirituellen Männerbildung auf nichtreligiöse, soziologisch fassbare Größen und besteht aus drei inhaltlichen Schwerpunkten:

- 1.) Der mythopoetische Männerdiskurs (dem er Rohr undifferenziert zurechnet) sei eine „Vergewisserung authentischer Männlichkeit“<sup>95</sup> zur Wiederherstellung habitueller Sicherheit oder gar Restabilisierung traditioneller Geschlechterverhältnisse, und unverträglich mit ‚echter‘ Emanzipation.
- 2.) Der damit verbundene Differenzdiskurs (der auch bei Rohr impliziert ist) sei aus sozialwissenschaftlicher Sicht erledigt, die Überzeugung der ‚tiefen Fremdheit‘ der Geschlechter sei vielleicht „doch nur der alte Diskurs um die Polarität der Geschlechtlichkeit, der immer wieder vor allem auch Kleriker fasziniert“<sup>96</sup>.
- 3.) Die Verwendung von Archetypen bzw. der (Tiefen-) Psychologie als Bezugswissenschaft lehnt Prömper als kollektive und folglich nichtindividuelle Wahrheitsreferenz ab.<sup>97</sup>

Im Folgenden sollen diese drei Kritikpunkte entfaltet, aber auch selbst kritisch bewertet werden.

---

<sup>94</sup> Dass Prömper diese Seite Rohrs jedoch bekannt ist, belegt ein Halbsatz nach seiner Vermutung von „Strukturähnlichkeiten zwischen (auch christlich) mythopoetischen Autoren und faschistischen Denkern wie Alfred Rosenberg“ (S.171): „Sicherlich begründen Rohrs Theologie des Kreuzes (und des Leidens) oder der Ethnien übergreifende Universalismus der Kirche gewaltige Unterschiede: die Analogien der Denkmuster und mancher sprachlichen Formulierungen rechtfertigen allerdings die Frage, ob die Leser und Hörer vielleicht ganz anderes an ‚heroischer Männlichkeit‘ heraushören und weiterverarbeiten – selbst wenn die Autoren darin nicht verstrickt sind.“ (Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 172).

<sup>95</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 170; dort die „Typologische Übersicht Mythos und Emanzipation“.

<sup>96</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 158f.

<sup>97</sup> Vgl. Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 170 und 265 und besonders S. 162, incl. Anm. 690: Darin begründet er die Wirkmächtigkeit der Archetypen mit einer ‚Defizittheorie‘ und betrachtet sie als Zeichen männlicher Selbstentfremdung: „Die immer wieder feststellbare Attraktivität dieser ‚Archetypen‘ für Männer erkläre ich mir psychologisch aus Gefühlen von Kleinheit (König), Schwäche (Krieger), Einsamkeit (Liebhaber), Zerrissenheit (Magier) und Humorlosigkeit (Schelm); sie wären insofern symbolische Repräsentanzen emotionaler Zustände, die Männer in ihnen ausdrücken können – aber in einer ‚fremden‘ Sprache!“ Ressourcenorientierte Psychotherapien verwenden allerdings durchaus erfolgreich Archetypen, aber nicht als Ausgleich defizitärer Gefühle, sondern als positive, heilende Leitbilder.

Zu 1.) Prömper stellt gegen Rohr kritisch die Frage, „inwieweit der mythopoetische Diskurs selbst eine Strategie der Identitätsvergewisserung darstellt. Die Ambivalenzen und Mehrdeutigkeiten von Identität in Prozessen reflexiver Modernisierung werden aufgelöst in neue ‚Sicherheiten‘ und ‚Eindeutigkeiten‘. Stilmittel dieser neuen Strategie der Identitätsvergewisserung sind Komplexitätsreduktion, Naturalisierung und Remythologisierung. Die Komplexität des Lebens in der Moderne wird reduziert auf klare Polaritäten und ‚eindeutige‘ Antworten; die prekäre Ambivalenz und Offenheit gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse wird verringert durch die Biologisierung sozial hergestellter Verhältnisse. Die Zumutung des Selbst-Denkens und Selbst-Erlebens wird beseitigt in der Reformulierung aktueller Themen der Identitätsentwicklung in mythologischer Sprache. Der Diskurs entlastet damit ‚von Autonomieansprüchen, blendet widersprüchliche Erfahrungen aus und verspricht Schutz in Orientierungs- und Sinnkrisen.“<sup>98</sup>

Dem mythopoetischen Diskurs entgegnet Prömper also nicht mit inhaltlicher Auseinandersetzung, etwa mit Widerlegung substantieller Aussagen, sondern mit Kritik an dessen methodischem Vorgehen, das Selbst-Denken beseitigt, also der Forderung nach Autonomie nicht nachkommt, die ja der Basisgedanke der Emanzipation ist. Dagegen ist zu halten, dass auch soziologisch begründete Reflexion selbst eine Strategie der Identitätsvergewisserung darstellt, und auch ein Vor-Denker wie Prömper es nicht in der Hand hat, ob seine Leser – eigentlich Nach-Denker – ‚bedenkenlos‘ seinen Ausführungen folgen oder ob sie sich Selbst-Denken zumuten. Die hermeneutische Leistung des mythopoetischen Diskurses besteht im Herausarbeiten von Strukturmustern männlichen Erlebens und Verhaltens sowie deren kritische Anwendung auf bzw. gegen heutige männliche Praxis. Dies stellt eine originäre Denkleistung dar, die nicht Komplexitätsreduktion (auf Mann-Frau-Polarität, so von Prömper nicht gesagt, aber wohl gemeint) bedeutet, sondern als eigenständiger (Männer-<sup>99</sup>) Beitrag zur Selbst- und Weltdeutung gewürdigt werden kann. Wer mit dessen inhaltlichen Ergebnissen nicht einverstanden ist, muss mit inhaltlichen Aussagen dagegen argumentieren! Sonst entsteht der Verdacht, dass eine ideologische Vorentscheidung oder intellektuelle Überheblichkeit die dialogische Auseinandersetzung verdrängt. Die Reservierung des Emanzipationsbegriffes auf eine sozialwissenschaftlich fundierte Männerarbeit (S. 170) überzeugt also nicht: eine emanzipatorische Kraft kann auch die Mythopoetik entfalten. Zudem ist sie bei Rohr eher ein ‚methodischer Anteil‘, wie die 12-Punkte-Matrix zeigt, und sein Programm übersteigt weit den mythopoetischen Diskurs.

Zu 2.) Differenzdiskurs geht von der Verschiedenartigkeit der Geschlechter (‚sex‘) aus und bedenkt dessen Auswirkungen auf die Rollenzuweisung der Geschlechter (‚gender‘). In der damit verknüpften Frage nach Stärke oder Vorrang der Natur- und Kulturprägung von Menschen nimmt Prömper eine extreme Position ein: skeptisch gegen die Wirkung biologischer Faktoren und für die kulturelle Priorität. Er ignoriert einen Einfluss von ‚sex‘ auf ‚gender‘ bzw. sieht diesen als bloßes Konstrukt:

Das „‚Geschlecht‘ als Kategorie der Konstruktion sozialer Ungleichheit, als grundlegende Kategorie sozialer Ordnung kann prinzipiell überwunden werden. [...] im Sinne größerer Freiheit plädiere ich dafür, die im Begriff der ‚Differenz‘ notierten Normierungen nicht immer wieder neu durch die begriffliche Festlegung zu bestätigen.“<sup>100</sup>

---

<sup>98</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 165.

<sup>99</sup> Auf Frauenseite gibt es ebenfalls mythopoetische Ansätze, etwa Clarissa Pincola Estés „Die Wolfsfrau“ (1993) oder die Märchendeutungen z. B. feministischer PsychotherapeutInnen. Prömper lässt unerwähnt, ob er analog zu seiner Verurteilung der ‚maskulinistischen‘ Männerbewegung auch die essentialistisch-gynozentrische Frauenbewegung ablehnt.

<sup>100</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 177.

Aus dieser sozialkonstruktivistischen Extremposition heraus operiert Prömper gegen Rohr – oder präziser gesprochen gegen den von Rohr in Teilen übernommenen Differenzdiskurs – mit unklar gefüllten, schlagwortartigen Begriffen wie ‚Naturalisierung‘ oder ‚Biologisierung‘. Zwar räumt er die Verschiedenartigkeit der Körper ein (S. 156), lehnt aber eine über die leibliche Selbsterfahrung vermittelte Differenz im Selbstverständnis als Mann oder Frau (bzw. deren teleologische Gestaltungskraft für soziale Prozesse) ab, ohne nähere Begründung. Überhaupt ist ihm eine Argumentation gegen den Differenzdiskurs innerhalb seiner Kritik an Rohr nur noch eine Fußnote<sup>101</sup> wert, und er vermeidet eine direkte Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen der Soziobiologie oder Neurologie zur Mann-Frau-Differenz, die sozialkonstruktivistischen Visionen gegenüber sperrig wären. Der kirchlich-theologischen Tradition wirft Prömper – vielleicht nicht zu Unrecht – die Identifizierung von ‚gender‘ mit ‚sex‘ vor, allerdings trifft dies nicht Rohr, der eine differenziertere Haltung vertritt (etwa in dem Sinn: die Natur sagt uns, wie wir sind, die Kultur sagt uns, was das bedeutet).

Zu 3.) Prömper sieht in einer wissenschaftstheoretischen Matrix<sup>102</sup> die (zeitlose) Tiefenpsychologie als tendenziell wenig oder nicht kompatibel mit seiner „kritischen Männerbildungstheorie“ (S. 265). Daher ist es nicht verwunderlich, dass er die Verwendung von Archetypen bei Rohr ablehnt, wobei er dessen Ausführungen und nicht dessen Quellen (Moore/Gillette) angreift. Mit Archetypen würde „ein im letzten vager Begriff von ‚Männlichkeit‘ askriptiv und normierend gewonnen. Askriptiv sind die ‚Archetypen‘, sofern sie als Schemata positiver oder negativer ‚Männlichkeit‘ unterstellt werden und zuschreibend eine Norm aufrichten. Sie haben damit einen anderen theoretischen Status als z. B. Cluster der empirischen Sozialforschung, die deskriptiv als Gemeinsamkeiten oder Typen aus der Vielfalt moderner männlicher Lebensmuster herausgearbeitet werden. [...] In ihrer inhaltlich-lebenspraktischen Ausfüllung bleiben die Archetypen äußerst vage, sie sind offen für unterschiedlichste Interpretamente.“<sup>103</sup>

Gerade diese begriffliche Offenheit ist es aber, die den Nutzen von Archetypen begründet, wenn man diese nicht als zu erkennende Norm missversteht, sondern als ‚Ur-Bilder‘, als Kontrastfolie für das Erkennen eigener Selbstbilder verwendet. Dann sind sie hilfreiche Instrumente zur Weiterentwicklung von Männern, was ‚Männerarbeiter‘ Prömper denn auch bestätigten (S. 153, Anm. 657).

Prömper sieht durchaus die Perspektive, dass die von ihm kritisierten Elemente (mythopoetischer und Differenzdiskurs, archetypische Muster) für viele Männer Attraktivität besitzen wegen ihrer Qualität als Hilfe zur Selbsterkenntnis und Rollensicherheit, aber er misstraut ihrem Zweck:

„In emanzipatorischer Perspektive bleibt offen, ob diese Strategien männlicher Identitätsvergewisserung einfach nur die Basis darstellen für eine ‚sichere‘, aber geschlechterdemokratisch neuorientierte männliche Position im ‚Geschlechterkampf‘ oder ob diese eine Restabilisierung unsicher gewordener Geschlechterverhältnisse intendieren. Diese Fragen sind allerdings nur praktisch und empirisch zu beantworten!“<sup>104</sup>

---

<sup>101</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 158, im Schluss von Anm. 673: „Die sozialwissenschaftliche Kritik des Differenzdiskurses ist gut zusammengefasst bei Meuser 1998, S. 156-167.“ – Prömper zitiert damit Michael Meuser, *Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster*, Opladen 1998.

<sup>102</sup> Aus dieser und aus anderen Bemerkungen wird Prömpers Ambition deutlich, seine Ausführungen mit moderner Philosophie zu fundieren. Vor allem den Konstruktivismus sieht er als neues, positives Paradigma (S. 324, Anm. 1241).

<sup>103</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 162.

<sup>104</sup> Prömper, Emanzipatorische Männerbildung 2003, S. 166.

Nicht nur in den drei jetzt genannten Kritik-Bereichen, sondern auch beim Verhältnis zwischen der Männer- und Frauenemanzipation differieren Prömper und Rohr:

Prömper überträgt die Denkmuster feministischer (Befreiungs-)Theologie auf die männliche Seite: Männer leiden und wollen bzw. sollen sich daher verändern. Dass Männer durch ihr scheinbares Profitieren im patriarchalen System diesen Leidensdruck nur zu einem geringen Teil spüren und zu einem noch geringeren Teil daraus Konsequenzen ziehen, macht allerdings wohl eine andere Vorgehensweise nötig, als die bloße Kopie oder Anwendung feministischer Emanzipation! Das Ziel der Emanzipation für Männer kann nicht ohne und nicht gegen die Frauen erreicht werden (darin stimmen Prömper und Rohr wohl überein). Doch muss der männliche Weg zur Emanzipation auch eigenständig sein können (was ja auch die Stärke der feministischen Bewegung ausmachte!) ohne dauernde Rückvergewisserung oder Suche nach dem Einverständnis des anderen Geschlechtes (dies ist bei Rohr die Grundhaltung, bei Prömper wird dies wegen seiner kritischen Sicht des Differenzdiskurses eher problematisiert, er misstraut essentialistischer Männerarbeit, S. 156f).

Zusammenfassend und die wissenschaftliche Kritik an Rohr bewertend muss konstatiert werden, dass weder Lehner noch Prömper vertiefende Aspekte zur Betrachtung der männlichen Spiritualität liefern. Ihre Kritik speist sich vor allem aus dem entgegengesetzten Ansatz soziologischer Männerforschung, es stehen quasi Soziologie und Philosophie gegen Theologie bzw. Spiritualität. Doch Prömpers Kritik missbraucht Rohr als ‚Schlagfläche‘ für die eigentlich angezielte, aber nicht durchgeführte Kritik an dessen Quellen (z.B. psychologischen Autoren) und sie missachtet Rohr, weil sie seinen spirituellen und theologischen, im Glauben wurzelnden Ansatz und Beitrag unterschlägt – ohne dass dies dabei näher begründet wird. In der Offenlegung der eigenen Position erscheint Rohr daher transparenter bei der Benennung seiner Standpunkte zu männlicher Spiritualität (die in Prömpers Intellektualität kaum vorkommt) und überdies ist Rohr als spiritueller Lehrer für Männer ausgewogener als Prömper mit seinem einseitigen sozialkonstruktivistischen Ansatz:

„Als Erstes glaube ich, dass sich die Wahrheit eher in der Tiefe und an den Rändern finden lässt als an der Spitze und im Zentrum. An der Spitze und im Zentrum gibt es viel zu beweisen und zu verteidigen. [...] Die höchste Autorität in der spirituellen Welt beruht nicht auf irgendwelchen Erfolgsrezepten, sondern entspringt einem Leiden, das einen in die Tiefe führt. Unsicherheit und Endlichkeit sind die besten spirituellen Lehrmeister, wie Alan Watts und viele andere gezeigt haben. Die frohe Botschaft ist eindeutig keine Siegesgeschichte, auch wenn wir und die Kirchen sie immer dazu machen wollen.

Zweitens glaube ich, um mit Einstein zu sprechen, dass kein Problem auf der Bewusstseins-Ebene gelöst werden kann, die es hervorgebracht hat. Mir liegt eine kontemplative Einstellung dem Leben gegenüber am Herzen, die den Menschen eine neue Art von Wissen um die Welt vermittelt und über bloße Ideologie und über das dualistische Denken hinauszuführen vermag. [...] Man nennt es ‚Sehen der Weisheit‘.

Drittens glaube ich, dass mein Denken angesiedelt ist zwischen der sozialkonstruktivistischen Position (die davon ausgeht, dass die männliche Psyche und Persönlichkeit ausschließlich durch Erziehung und Kultur geformt wird) und der essentialistischen Haltung (die behauptet, dass die männliche Psyche angeboren und Teil der männlichen Biologie ist). Das ausschließende Entweder-Oder führt nicht weiter. Nach meiner Überzeugung sind wir zu etwa einem Drittel von unserer Natur geprägt, zu einem Drittel von der Kultur und zu einem Drittel vom freien Willen [...] es ist mir wichtig, an der Vorstellung des freien Willens festzuhalten und an der damit verbundenen Menschenwürde, genauso wie ich die fundamentale Bedeutung der männlichen Gene und der Erziehung sehe.“<sup>105</sup>

---

<sup>105</sup> Rohr, Endlich Mann werden 2005, S. 12f.



## 10 Kritische Würdigung Richard Rohrs

Rohrs substantielle Beiträge zur Herausbildung einer männlichen Spiritualität sind nicht nur wegen seiner breiten Rezeption, sondern auch wegen ihrer inhaltlichen Wegweisung bedeutsam.

Seine auf einer (auch patriarchats-)kritischen Sicht basierende Auswahl von ‚Männerthemen‘ bietet einen rezeptionswürdigen Katalog, der Teil einer noch zu leistenden theologischen Anthropologie von Mannsein werden könnte. Seine breite angelegte Verankerung in der Bibel entwickelt sowohl kritische als auch würdigende Perspektiven auf biblische Männergestalten und ihr Verhalten sowie auf heutiges Männerleben, so dass Rohr Ansätze bietet für eine „männerorientierte Bibelexegese“ (der Parallelbegriff zur feministischen Exegese kann schlecht ‚maskulinistische‘ Exegese genannt werden, da dieser Begriff üblicherweise für einen Teilbereich der US-Männerbewegungen Verwendung findet). Seine dichte Verwebung eines spirituellen Entwurfes für zeitgemäßes Christsein mit Themen aus der Männerforschung und -diskussion ist bereits zu einem nicht vernachlässigbarem Bestandteil einer sich abzeichnenden „männerbewussten Theologie“ geworden.

Die Glaubwürdigkeit seiner Gedanken wird gesichert durch Rohrs persönliches Charisma und den Charakter<sup>106</sup> als zugleich konfrontierende wie integrierende Persönlichkeit:

*Persönliches Charisma:* Rohr ist ein großer ‚Kommunikator‘, er besitzt eine sehr persönliche Art der Rhetorik und ein charismatisches Auftreten, er kombiniert eine weltoffene, mystiknahe Spiritualität mit hoch entwickeltem politischen Bewusstsein, schöpft aus eigenem Glaubenswachstum.

*Konfrontierend:* Richard Rohr führt Männer an die Grenze und weist die Hohlheit, den Preis und Zwangscharakter vieler männlicher Routinen auf. Als befreiendes Gegenbild und lohnendes Ziel zeigt er mystisch-visionär den biblischen Gott als ‚archimedischen Fixpunkt‘ außerhalb der Welt und jedes menschlichen Systems. Er entlarvt falsche und unreife Männlichkeit, auch in der Kirche, der er unbequem ist durch seine Perspektive auf Jesus und die Kritik an klerikalem Gehabe.

*Integrierend:* Rohr verbindet in seiner Person und in Lehre und Handeln Gegensätze, er integriert, und erinnert so „an den gekreuzigten Jesus, der seine Arme nach beiden Richtungen ausstreckt, die Gegensätze umfasst und zusammenhält.“<sup>107</sup> Diesem Vorbild scheint Rohr bewusst zu folgen.

Rohrs hoher Bekanntheitsgrad durch die Enneagramm-Lehre verschafft ihm auch in Männerfragen Publikum und Aufmerksamkeit. Bei beiden Themen könnte zudem ein Erfolgsfaktor wirksam sein, den die „Dispersionstheorie“<sup>108</sup> erklärt: Religion macht nicht mehr durch sich selbst, d. h. durch Religion auf sich aufmerksam, sondern muss einen ‚Zusatznutzen‘ bieten. Bei Rohr wären dies Selbsterkenntnis und männliche Reife als ‚Lebenshilfe aus christlichem Glauben‘.

---

<sup>106</sup> Rohr definiert sich in der Charakertypologie des Enneagramms als Typ Eins, als Idealist mit reformerischer Dynamik.

<sup>107</sup> Rohr Richard, Hoffnung und Achtsamkeit. Spirituell leben heute, Freiburg: Herder 2001, S. 250.

<sup>108</sup> Vgl. Hans-Joachim Höhn, Auf dem Weg in eine postsäkulare Kultur?, in: Zulehner Paul (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend (=Ringvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien im Wintersemester 2003/2004), Ostfildern: Schwabenverlag 2004, S. 15-28, speziell S. 18-23.

Der Dispersionstheorie zufolge wird Religion unter den Bedingungen der (Post-)Moderne in nichtreligiöse Segmente ausgesiedelt, abgewandelt (durch Dekonstruktion, Deformation, Inversion, Diffusion und mediale Adaption) und dann als ‚dogmatisch entkernte‘ Spiritualität akzeptiert, wenn und weil sie Funktionen miterfüllt, die keine religiösen sind.

Rohr ist zuvorderst ein spiritueller Lehrer. Wie etwa ein Prediger bei einer Homilie bringt er keinen eigenständigen akademischen Beitrag. Diese Grenze benennt Rohr selbst im Vorwort zu seinem Initiationsbuch:

„An der Universität habe ich Theologie und Philosophie studiert, Psychologie und das Erzählen heiliger Geschichten habe ich mir selbst beigebracht. Ich bin ein gläubiger katholischer Christ, eine spirituelle Entscheidung ließ mich zum Franziskaner werden, durch Erfahrung wurde ich zum geistlichen Begleiter und Leiter einer Gemeinschaft. Dass ich Lehrer sein darf, betrachte ich als Geschenk. Ich lebe fast wie ein Einsiedler, lese viel wissenschaftliche Literatur, bin aber selbst kein Wissenschaftler.

Ich bin so etwas wie ein Sprachrohr. Meine Aufgabe ist es, die gute Nachricht unter die Leute zu bringen. Sie sollte keine elitäre akademische Übung für einen exklusiven Zirkel werden.“<sup>109</sup>

Bildlich gesprochen: Rohr ist ein Missionar, kein Missionswissenschaftler. Daher bleiben Männer mit akademischer Bildung und philosophischen Interessen bei Rohr vielleicht intellektuell eher unbefriedigt (was nicht ausschließt, dass sie in ihrem spirituellen, spezifisch männlichen Weg nicht von ihm profitieren könnten). Rohr verbindet Theorie und Praxis, wobei er der Erfahrung Vorrang einräumt vor der Theoriebildung. Sein Nachdenken über männliche Spiritualität findet vornehmlich im Stil einer Korrelation von Männerthemen und kirchlicher Glaubenstradition statt. Damit macht er kirchenverbundenen Männern die Themen und Methoden der Männerbewegung schmackhaft, und baut ‚neuen Männern‘ Brücken zur spirituellen Tradition der christlichen Kirchen. Rohr passt zur Neuen Männerbewegung, insofern sie auch eine spirituelle Suchbewegung<sup>110</sup> beinhaltet, und eine Besinnung der Männer auf sich selbst, ihre Situation und Aufgaben leistet. Doch geht er in dieser Dimension als ‚Prophet der christlichen Männerbewegung‘ nicht auf, wie die 12-Punkte-Matrix zeigt, und er muss wohl besser mit theologischen als mit säkularen Kategorien erfasst werden.

Richard Rohr ist ein persönlich glaubwürdiger Zeuge des Evangeliums Jesu Christi und verkörpert durch seine Worte, Handlungen und Biographie die Überzeugung, dass das spirituelle Wachstum von Männern zur Lösung der heutigen politischen und kirchlichen Aufgaben nötig ist, ein Zusammenhang, den er in seinen eigenen Worten sogar als zwingende Bedingung voraussetzt:

„None of our current social or church issues is going to change until the ordinary male matures spiritually.’

Solange der durchschnittliche Mann nicht spirituell reift, wird sich keines unserer gegenwärtigen Probleme in Gesellschaft und Kirche verändern.“<sup>111</sup>

---

<sup>109</sup> Rohr, Endlich Mann werden 2005, S. 9.

<sup>110</sup> Vgl. etwa Biddulphs siebten Schritt: „Der wilde Geist des Mannes“ über Religion, Spiritualität und Männlichkeit, in: Biddulph, Männer auf der Suche 1996, S. 229-281, sowie das Kapitel: „Der Spirituelle Mann“ in Hollstein, Die Zukunft der Männer 1988, S. 202-205.

<sup>111</sup> Michael Josef Egarter eröffnet mit dieser Sentenz die Darstellung Richard Rohrs auf [www.richardrohr.de](http://www.richardrohr.de). (Egarter ist der Ansprechpartner für die ‚Richard-Rohr-Männerarbeit‘ im deutschsprachigen Raum, vgl. [www.feuersalamander.at](http://www.feuersalamander.at)).

# Literatur

Die im Fußnotenapparat als **Kurzbelege** zitierten Werkangaben sind hier **fett** hervorgehoben.

## Bibliographie von Richard Rohr: – nach Erscheinungsjahr geordnet –

- Der wilde Mann.** Geistliche Reden zur Männerbefreiung, München: Claudius **1986**  
**Der nackte Gott.** Plädoyers für ein Christentum aus Fleisch und Blut, München: Claudius **1987**  
Das **Enneagramm.** Die neun Gesichter der Seele (mit Andreas Ebert), München: Claudius **1988**  
Von der Freiheit loszulassen – Letting go, München: Claudius 1990  
Das entfesselte Buch. Die Lebenskraft des Alten Testaments, Freiburg: Herder 1990  
Das auferstandene Buch. Die Lebenskraft des Neuen Testaments, Freiburg: Herder 1991  
Warum katholisch? Freiburg: Herder 1991  
**Erfahrungen mit dem Enneagramm:** sich selbst und Gott begegnen (mit Andreas Ebert u.a.), München: Claudius **1991**  
**Masken des Maskulinen.** Neue Reden zur Männerbefreiung, München: Claudius **1993**  
Die Reise nach Assisi. Gemeinschaft der Verwundeten – Erfahrungen mit der radikalen Mystik des Franz von Assisi, München: Claudius 1993  
Nicht die ewige Leier. Den Glauben neu zur Sprache gebracht, Freiburg: Herder 1993  
Das zündende Wort. Tägliche Überraschungen – Kirchenjahr-Lesebuch, Freiburg: Herder 1994  
Vision einer neuen Welt. Die **Bergpredigt** des Jesus von Nazareth, Freiburg: Herder **1996**  
Das Enneagramm. CD-ROM (mit Andreas Ebert), München: Systema 1997  
Heilige Anarchie (mit Dietrich Koller), München: Claudius 1999  
Hiobs Botschaft. Vom Geheimnis des Leidens, München: Claudius 2000  
Wer loslässt wird gehalten. Das Geschenk des kontemplativen Gebets, München: Claudius 2001  
Hoffnung und Achtsamkeit. Spirituell leben heute, Freiburg: Herder 2001  
Das entfesselte Buch. Die Lebenskraft des Alten und Neuen Testaments (=Sammelband AT und NT), Freiburg: Herder 2003  
**Endlich Mann werden.** Die Wiederentdeckung der Initiation, München: Claudius **2005**  
Der befreite Mann. Biblische Ermutigungen, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2005  
**Vom wilden Mann zum weisen Mann,** München: Claudius **2006**  
Contemplation in action 2006 (*noch nicht auf Deutsch erschienen*)

## Bücher zur männlichen Spiritualität, Männerseelsorge und Männerbewegung:

- Arnold Patrick, Männliche Spiritualität. Der Weg zur Stärke, München: Kösel 1994  
Bauer Dieter / Meissner Angelika, Männer weinen heimlich. Geschichten aus dem alten Testament, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1993.  
**Biddulph Steve, Männer auf der Suche.** Sieben Schritte zur Befreiung, München: Beust **1996.**  
Bly Robert, Eisenhans. Ein Buch über Männer, München: Kindler 1991  
Brandes Holger / Bullinger Hermann (Hg.): Handbuch Männerarbeit, Weinheim: Beltz 1996  
Culbertson Philip, Alter Adam – neuer Mann. Aufbruch zur Spiritualität, München: Claudius 1995  
Fraas Hans-Jürgen, Mann mit Eigenschaften. Die Zukunft der Männer in der Kirche. Düsseldorf: Patmos 1995  
**Fuchs Gotthard (Hg.), Männer.** Auf der Suche nach einer neuen Identität, Düsseldorf: Patmos **1988**  
Grün Anselm, Kämpfen und Lieben. Wie Männer zu sich selbst finden. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 2003  
Guggenbühl Allan, Männer Mythen Mächte. Was ist männliche Identität?, Stuttgart: Kreuz 1994  
Hofer Markus, Franz für Männer. Was uns der Mann aus Assisi zu sagen hat, Innsbruck, Wien: Tyrolia 2001  
**Hofer Markus, Männer glauben anders.** Innsbruck, Wien: Tyrolia **2003**

- Hofer Markus, Männerspiritualität. Rituale, Modelle, Gottesdienste, Innsbruck, Wien: Tyrolia 2005
- Markus Hofer u.a. (Hg.), Vater, Sohn und Männlichkeit, Innsbruck, Wien: Tyrolia 2001  
(Dokumentation zur 2. Österreichischen Männertagung 2000 in Innsbruck)
- Hollstein Walter, Männerdämmerung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999
- Hollstein** Walter, Nicht Herrscher, aber kräftig. **Die Zukunft der Männer**, Hamburg: Hoffmann und Campe 1988
- Hollstein Walter, Potent werden – Das Handbuch für Männer, Bern: Verlag Hans Huber 2001
- Jaschke Helmut, Gott Vater? Wiederentdeckung eines zerstörten Symbols, Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1997
- Meade Michael, Die Männer und das Wasser des Lebens. Wege zur wahren Männlichkeit, München: List 1994
- Meier Ulrich, Männerwerkstatt. Nachdenken über das starke Geschlecht, Stuttgart: Urachhaus 2005
- Modler Peter, Für Wanderer und Krieger. Männergebete, Freiburg: Herder 2004
- Keen Sam, Feuer im Bauch. Über das Mann-Sein, Hamburg: Kabel 1992
- Lehner** Erich, **Männer an der Wende**. Grundlagen kirchlicher Männerarbeit, Innsbruck, Wien: Tyrolia 2001
- Lüninghöner Gert / Spilling-Nöker Christa, Abraham & Co. Biblische Männergeschichten, Freiburg: Herder 1991
- Moore Robert / Gillette Douglas, König, Krieger, Magier, Liebhaber. Die Stärken des Mannes, München: Kösel 1992
- Ohler Annemarie, Väter, wie die Bibel sie sieht, Freiburg: Herder 1996
- Prömper** Hans, **Emanzipatorische Männerbildung**. Grundlagen und Orientierungen zu einem geschlechtsspezifischen Handlungsfeld der Kirche, Ostfildern: Schwabenverlag 2003
- Roentgen Markus, 52 Wochen ein ganzer Mann. Zugänge zur männlichen Lebensmitte, Münster: Aschendorff 2001
- Rosowski Martin / Ruffing Andreas (Hg.), Ermutigung zum Mannsein. Ein ökumenisches Praxishandbuch für Männerarbeit, Kassel: Verlag männerarbeit 2002
- Rosowski Martin / Ruffing Andreas (Hg.), Kraft-Räume. Gedanken und Gebete für Männer, Kevelaer: Butzon & Bercker 2006 (=Gebetbuch der katholischen Männerseelsorge)
- Schäfer Reinhold, MännerQuest. Die Reise ins Herzen des Mannes, Engerda: Arun-Verlag 2001
- Scheskat Thomas, Der innenverbundene Mann. – Männliche Selbstwahrnehmung und körperorientierte Therapie, Göttingen: Männerbüroverlag 1994
- Schubert Venanz (Hg.), Frau und Mann. Geschlechterdifferenzierung in Natur und Menschenwelt (Interdisziplinäre Studien Bd. 10; Universität München), St. Ottilien: EOS 1994
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), „Als Mann und Frau schuf er sie“. Das Verhältnis der Geschlechter in Ehe und Familie. Familiensonntag 2001. Arbeitshilfen 155, Bonn 2000
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), **Richtlinien für die Männerseelsorge und kirchliche Männerarbeit**. Arbeitshilfen 178, Bonn 2003 (Download unter: [www.dbk.de](http://www.dbk.de))
- Twrzniak Manfred, Aufbruch zum MANN, München: Claudius 2002
- Waidhofer Eduard (Hg.), kraftvoll und lebendig mann sein, Innsbruck, Wien: Tyrolia 2001  
(Dokumentation zur 3. Österreichischen Männertagung 2002 in Wels)
- Walser Christoph / Wild Peter, Men's Spirit. Spiritualität für Männer, Freiburg: Herder 2002
- Weiss-Flache Martin, Befreiende Männerpastoral. Männer in Deutschland auf befreienden Wegen der Umkehr aus dem Patriarchat: Gegenwartsanalyse – theologische Optionen – Handlungsansätze (=Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik Bd. 10), Münster: LIT Verlag 2001
- Wittschier Sturmius, Männer spielen Mann. Dramen mit Gott und Vater, München: Pustet 1994
- Zulehner Paul (Hg.), Müssen Männer Helden sein? Neue Wege der Selbstentwicklung. Innsbruck, Wien: Tyrolia 1998
- Zulehner Paul / Volz, Rainer, Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen. Ein Forschungsbericht. Ostfildern: Schwabenverlag 1998 (Nachfolgeband dazu: Rosowski Martin / Ruffing Andreas, MännerLeben im Wandel. Würdigung und praktische Umsetzung einer Männerstudie, Ostfildern: Schwabenverlag 2000)
- Zulehner Paul (Hg.), MannsBilder. Ein Jahrzehnt Männerentwicklung, Ostfildern: Schwabenverlag 2003

## Internet-Links zu R. Rohr, Männerarbeit, Männerseelsorge und Literaturlisten:

*Die Männerreferate der deutschen Diözesen bieten z. T. Links und Literaturlisten an (ihre Adressen finden sich in den ‚Richtlinien für die Männerseelsorge‘).*

– Stand 30.09.2006 –

*http://www. ...*

cacradicalgrace.org (Center for Action and Contemplation in Albuquerque, New Mexico / USA)

dbk.de (Deutsche Bischofs-Konferenz, Sekretariat; auch mit Download der o. g. Arbeitshilfen)

drs.de/maennerarbeit (Diözese Rottenburg-Stuttgart)

katholische-maennerarbeit.de (=Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e.V., identisch mit: kath-maennerarbeit.de)

kmba.de (=Katholisches Militärbischofsamt Berlin)

maenner.ch (Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen)

maenner.bistum-speyer.de

maennerbuero-trier.de (kommentierte Literaturliste)

maennerrat.de (kommentierte Literaturliste)

maennerseelsorge-koeln.de

malespirituality.org (Men as Learners and Elders, M.A.L.E.s, Richard Rohrs Projekt für Initiationen)

mannlinker.de (nichtkommerzielle Website für das Auffinden von Männerseiten im Netz)

mannsein.at (ARGE der Männerarbeit in Österreich; berät Männer und kooperiert mit M.A.L.E.s)

richardrohr.de (identisch mit: visionssuche.at und feuersalamander.at; von Michael Josef Egater)

switchboard-online.de (Online-Dienst der Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit)

theologie-systematisch.de (sehr ausführliche Literaturliste, auch mit Artikeln aus Fachzeitschriften)

vaeter-jungen-maennerarbeit.de

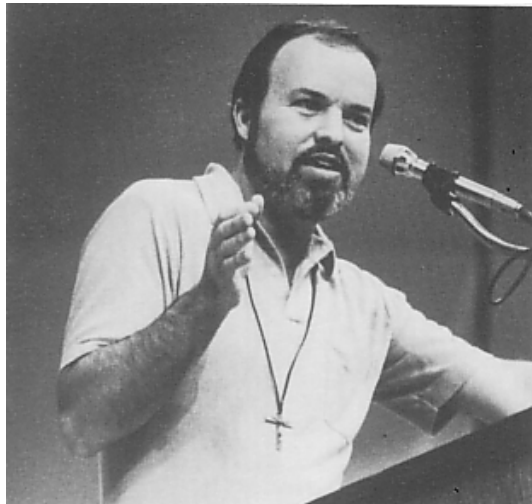
wikipedia.org/wiki/Richard\_Rohr (Internet-Lexikon, Daten sind nicht wissenschaftlich abgesichert!)

### Bildnachweis:

Das Coverbild auf Seite 1 zeigt Richard Rohr als Vortragsredner und ist der Umschlagrückseite seines Buches „Masken des Maskulinen“ (1993) entnommen.

*Diese Seminararbeit wird voraussichtlich ab Herbst 2006 unter [www.wissen24.de](http://www.wissen24.de) veröffentlicht.*

*Die das Referat ergänzende CD-ROM kann vom Autor angefordert werden (E-Mail: [thomas@frommel.org](mailto:thomas@frommel.org)).*



## Zentrale Elemente spiritueller Männerbildung nach Richard Rohr OFM

28. Juni 2006 Thomas Frommel (6. Sem. Dipl. Theol.)

### Biographie von Richard Rohr:

1943 in Topeka, Kansas/USA geboren. Früher Wunsch, Priester zu werden und Begeisterung für Franziskus. 1961 Eintritt in den Franziskanerorden. Theologiestudium am St. Leonhard Seminar in Dayton („Brother Happy“). 1970 Priesterweihe; 1971 Religionslehrer, Jugend-Exerzitien, Vorträge. 1974 „New Jerusalem Community“ in Cincinnati (charismatische Laien- und Familien-Kommune). Engagement in der charismatischen und in der US-Friedensbewegung (Verhaftung wegen Gebet). Wahl in die Ordensleitung; Sabbatjahr in der Einsiedelei des Mystikers Thomas Merton. Seit 1987 in Albuquerque, New Mexico (Aufbau eines Zentrums für Aktion und Kontemplation sowie Gefängnisseelsorge). Predigten, Vorträge u. Seminare weltweit: neues Männerbild, gelebtes Christentum.

### Bibliographie (in Auszügen): *(z.B. ohne die Bücher zur franziskanischen Spiritualität)*

*Theologie*

*„Psychologie“*

*Männerspiritualität*

**Der wilde Mann.** Geistliche Reden zur Männerbefreiung 1986

Der nackte Gott. Plädoyers für ein Christentum aus Fleisch und Blut 1987

Das Enneagramm – die neun Gesichter der Seele 1988

Von der Freiheit loszulassen - Letting go 1990

Das entfesselte Buch. Die Lebenskraft des Alten Testaments 1990 (dito, AT und NT 2003)

Das auferstandene Buch. Die Lebenskraft des Neuen Testaments 1991

Warum katholisch? 1991

**Masken des Maskulinen.** Neue Reden zur Männerbefreiung 1993

Nicht die ewige Leier. Den Glauben neu zur Sprache gebracht 1993

Vision einer neuen Welt. Die Bergpredigt des Jesus von Nazareth 1996

Hiobs Botschaft. Vom Geheimnis des Leidens 2000

Wer loslässt wird gehalten. Das Geschenk des kontemplativen Gebets 2001

Hoffnung und Achtsamkeit. Spirituell leben heute 2001

Der befreite Mann. Biblische Ermutigungen 2005

Endlich Mann werden. Die Wiederentdeckung der Initiation 2005

**Vom wilden Mann zum weisen Mann** 2006

Contemplation in action 2006 *(noch nicht auf Deutsch erschienen)*

# Richard Rohr:

## Die männliche spirituelle Reise

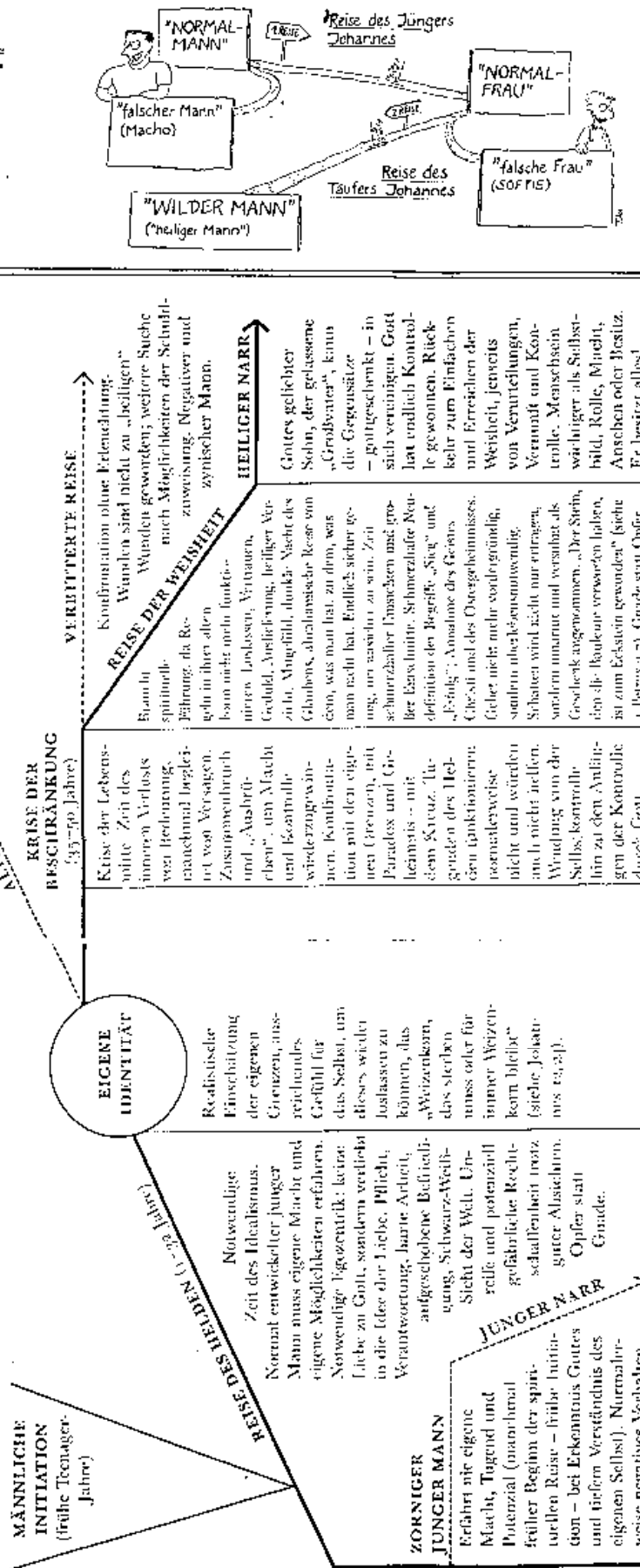
### STADIUM DES AUFSTIEGS

Geborene und gehaltene Versprechen nötig zum Wachstum.

### STADIUM DES ABSTIEGS

Mass in Gottes Verheißungen Ruhe finden und für andere die Ganzheit/Heiligkeit vorleben.

Fehlendes Verständnis, Versuch weiteren Aufstiegs trotz der Notwendigkeit des Abstiegs. Hohlher Mann.



194 Richard Rohr: Vom wilden Mann zum weisen Mann, Seite 195